

RËMELENGER CALEPIN

Bulletin communal édité par le collège des bourgmestre et échevins de la Ville de Rumelange



N° 187

42. Jahrgang

Ausgabe November 2016

Inhaltsverzeichnis ■ Sommaire

Bericht über die Gemeinderatssitzung vom 23. September 2016	04
Rapport sur la séance du conseil communal du 23 septembre 2016	23
Accord de collaboration	25
D'Gemeng Rëmeleng La Commune de Rumelange	I
Administration communale Heures d'ouverture	IV

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Schöffenrat der Gemeinde Rümelingen
2, pl. G.-D. Charlotte ■ L-3710 Rumelange ■ T. +352 56 31 21 - 1 ■ F. +352 56 57 04
Redaktion: Romain Kirsch
Photos: Charel Schütz
Konzeption und Gestaltung: F²CREA
TIONS



Die Gemeinderatsmitglieder sind gebeten, sich am Freitag, den 23. September 2016 um 9.00 Uhr, im Sitzungssaal des Stadthauses einzufinden, um über nachfolgende Punkte zu befinden:

In öffentlicher Sitzung:

1. Präsentation des finanziellen Mehrjahresplanes;
2. Genehmigung der endgültigen Schulorganisation 2016/2017; (Besprechung und Beschlussfassung);
3. Genehmigung eines Zusammenarbeitsabkommens betreffend ein Pilotprojekt unseres Jugendhauses; (Besprechung und Beschlussfassung);
4. Genehmigung eines außergewöhnlichen Subsidis für humanitäre Zwecke; (Besprechung und Beschlussfassung);
5. Genehmigung einer Abtretungskonvention; (Besprechung und Beschlussfassung);
6. Genehmigung eines Mietvertrages; (Besprechung und Beschlussfassung);
7. Genehmigung von Einnahmeerkklärungen; (Besprechung und Beschlussfassung);
8. Genehmigung eines zeitweiligen Verkehrsreglements; (Besprechung und Beschlussfassung);
9. Fragen an den Schöffenrat;
10. Verschiedene Korrespondenz;

In geheimer Sitzung:

11. Beförderung eines Funktionärs; (Besprechung und Beschlussfassung);
12. Schaffung von Arbeiterposten; (Besprechung und Beschlussfassung);

Les conseillers communaux sont priés de se réunir dans la salle du conseil communal de l'hôtel de Ville, le vendredi, 23 septembre 2016 à 9.00 heures afin de délibérer sur les points suivants:

En séance publique:

1. Présentation du plan pluriannuel financier;
2. Approbation de l'organisation scolaire définitive; (discussion et décision);
3. Approbation d'un accord de collaboration concernant un projet-pilote relative à notre maison des jeunes; (discussion et décision);
4. Approbation d'un subside extraordinaire à vocation humanitaire; (discussion et décision);
5. Approbation d'une convention de cession; (discussion et décision);
6. Approbation d'un contrat de bail; (discussion et décision);
7. Approbation de titres de recette; (discussion et décision);
8. Confirmation d'un règlement temporaire de la circulation; (discussion et décision);
9. Questions au collège échevinal;
10. Correspondance diverse;

En séance à huis clos:

11. Promotion d'un fonctionnaire; (discussion et décision);
12. Création de postes de salariés à tâche manuelle; (discussion et décision);

Rumelange, le 16 septembre 2016

Le collège des bourgmestre et échevins,
pour le secrétaire, Yves Noesen le président, Henri Haine



Gemeinderatssitzung vom Freitag, den 23. September 2016

Sitzungsbeginn: 9.00 Uhr

Sitzungsschluss: 10.47 Uhr

Sitzungsdauer: 1 Stunde 47 Minuten

Anwesend:

Bürgermeister Henri HAINE (LSAP),
die beiden Schöffen Viviane BIASINI (LSAP) und Guy KIRSCH (LSAP), sowie die Räte André THEISEN (CSV), Carole MARX (LSAP), Marco HEIL (LSAP), Kevin ZECHES (LSAP), Gérard JEITZ (LSAP), Jean COPETTE (CSV), Edmond PEIFFER (KPL) und Francine LANG-LAUX (CSV).

Gemeindesekretär in Vertretung:

Yves NOESEN

Urne:

Rat Kevin ZECHES (LSAP)

Bürgermeister Henri Haine eröffnet die öffentliche Sitzung und begrüßt alle Anwesenden recht herzlich. Er nehme an, dass es keine allzu lange Sitzung werde.

Vorerst wolle er Herrn Noesen darum bitten, zur Urne überzugehen, damit man auch wisse, wer bei sämtlichen Abstimmungen seine Stimme zuerst abgebe. Das von Rat Zeches, jüngstes Gemeinderatsmitglied, gezogene Los bestimmt Rat Kevin ZECHES.

Bürgermeister Haine gibt dem diensttuenden Gemeindesekretär, Herrn Yves Noesen, das Wort, um den Bericht über die Gemeinderatssitzung vom Freitag, den 1. Juli 2016, vorzutragen.

Bürgermeister Haine möchte wissen, ob keine Beanstandung zu diesem Bericht zu machen sei, ansonsten man darüber abstimmen könne.

**** Der Bericht des diensttuenden Gemeindesekretärs über die Sitzung vom Freitag, den 1. Juli 2016, wird einstimmig angenommen.**

Bürgermeister Henri Haine erklärt, jedes Ratsmitglied habe die entsprechenden Dokumente per E-Mail erhalten und er gehe davon aus, dass man die Tagesordnung demgemäß gutheißen könne, so dass man mit dem ersten Tagesordnungspunkt beginnen könne.

PUNKT 1 DER TAGESORDNUNG

Präsentierung des finanziellen Mehrjahresplanes;

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erläutert, dass dieser Mehrjahresplan auch ein wichtiges Dokument sei. Dieser Plan werde an-

fangs des Jahres votiert und müsse dann alle 6 Monate angepasst werden. Wie dem nun in den vergangenen Jahren so sei, obwohl er das ehrlich gesagt nie verstehe, änderten die Zahlen, die man vom Innenministerium bekomme, immer wieder, aber leider was die Einnahmen anbelange, änderten sie nach unten, so dass man das selbstverständlich dann auch anpassen müsse. Jeder habe auch das Rundschreiben des Ministeriums vom Juni 2016 gesehen. Wenn man das mit dem vergleiche, das man im Dezember 2015 bekommen habe, sehe man, dass vor allem bei der staatlichen Dotation die Zahlen für die Jahre 2017, 2018 und 2019 immens nach unten variierten, d. h. die Jahre, für die man jetzt die Vorausplanung machen müsse. Im Vergleich zur Version von Anfang dieses Jahres habe man in der staatlichen Dotation für 2017 jetzt 1.062.700.000 Euro für das gesamte Land vorgesehen. Das sei ein Minus von 1,6% im Vergleich zum Budget 2016. Das sei dann selbstverständlich sehr viel weniger als das in der Prognose für 2017 vorgesehen war. Für 2018 seien 1.114.000.000 Euro vorgesehen. Das sei ein Plus von 4,9 %. In der Dezember-Version von 2015 sei noch ein Plus von 5,8 % vorgesehen gewesen, d. h. dass damals noch 1.185.000.000 Euro vorgesehen waren. Das bedeute, dass man rund 70 Mio. weniger auf nationaler Ebene habe und man habe in der Prognose für 2019 jetzt 1.188.800.000 Euro, respektive ein Plus von 6,7% im Vergleich zum Jahr vorher, während man in der Dezember-Version noch 1.238.300.000 Euro vorgesehen hatte, so dass auch da wiederum rund 50 Mio. weniger vorhanden seien.

Diese Zahlen spiegelten sich dann auch in den Gemeindebudgets wieder. Jeder wisse, dass man dann auch immer die Prozentsätze in den Gemeindebudgets eintrage, die in dem Rundschreiben für unser Budget stehen würden. Das bedeute, dass in den 3 Jahren weniger Einnahmen im Vergleich zu dem, was man in der Version, die man hier im Februar präsentiert hatte, vorgesehen habe. Der Schöffenrat habe das dann auch im Mehrjahresplan so vorgesehen. Man habe da keine größeren Änderungen vorgenommen, aber das sei nun einmal die Folge dieses Rundschreibens.

Was nun die Ausgaben anbelange, die man für die kommenden Jahre geplant habe, habe man sie so belassen, wie man sie vor 6 Monaten hier vorgestellt hatte. Die einzigen größeren Unterschiede seien die Projekte, die man in Ausführung habe, wo dann eben die Kostenvoranschläge oder Ausgaben im Vergleich zu dem, wie das eigentlich vorgesehen war, leicht ansteigen werden, respektive die nicht votierten Projekte – man wisse, dass man immer davon rede, die Umgebung hier um das Stadthaus einmal zu amenagieren, respektive, den Platz vor der „Maison relais“, wo, falls die „Maison relais“ einmal ausgebaut werden müsse, das auch auf dem Platz des Parking Kihn geschehen müsse. Dieses Projekt habe man eigentlich auch als „Projet non-voté“ bei den Gesamtausgaben vorgesehen. Da habe man die Beträge dann leicht verrückt, aber insgesamt sei es dann aber das, was man vor 6 Monaten als Zahlenmaterial präsentiert habe. Man habe selbstverständlich auch dem Rechnung getragen, dass man jetzt noch Ausgaben für das Kulturjahr 2022 habe, d. h. die Südregion

als Kulturhauptstadt 2022, wo die Gemeinde Rümelingen sich alljährlich mit 55.000 Euro bis 2022 daran beteilige. In dem Kontext habe man dann auch die Beträge, die eigentlich für und rundum das Museum vorgesehen waren, leicht nach oben angepasst. Das habe man nochmals mit dem technischen Dienst untersucht. Das seien dann die Beträge, die hier in den PPF (finanzieller Mehrjahresplan) fließen. Daraus sehe man jetzt kein einzelnes Projekt heraus, aber das sehe man dann im nächsten Budget im Dezember, das man dann votiere. Darin sehe man dann auch sämtliche Details, wie sie kommen. Auf jeden Fall habe man da beschlossen, keine größeren Änderungen zu machen, auch wenn die Einnahmen geringer sein sollten. Das bedeute aber dann, dass man in den nächsten Jahren mehr Anleihen tätigen müsse als das vorgesehen war.

Bürgermeister Haine tut dar, er wolle aber trotzdem daran erinnern, angesichts der Tatsache, dass es sich hier sehr viel auf „Projets non-votés“ beziehe, heiße das, dass dann auch die eventuellen Subsidien, die man für diese Projekte vom Staat erhalten könne, noch nicht in den Einnahmen des Mehrjahresplanes hier figurierten, da man Einnahmen erst dann vorsehe, wenn sie auch definitiv genehmigt seien. Das bedeute, dass die Lage sich dann auch wiederum einmal verbessern könne im Vergleich zu dem, was er jetzt hier sage. Das Problem sei eben, dass es sehr schwierig sei, zu planen, wenn alle 6 Monate das Zahlenmaterial ändere, und dann auch noch alle 6 Monate nach unten änderten. Er wisse auch nicht, bei all den Experten, die bei der Regierung seien und der Regierung auch das Zahlenmaterial geben würden, wie es dazu komme, dass man alle 6 Monate neue Prognosen vorlege, die schlechter seien als die vorherigen, denn, wenn man das draußen so sehe und die Presse beobachte, meine man doch aber, dass die Lage relativ gut sei, der PIB würde auch ansteigen. Nun gut, so Bürgermeister Haine, dann müsse man einmal abwarten, wie die Lage in 6 Monaten sei. Es sei doch auch klar, dass man mit dem Budget für ein Jahr plane. Es sei dem auch so, wenn man die außerordentlichen Ausgaben hier ansehe, dass man in den letzten beiden Jahren zwischen 90 und 100 % der vorgesehenen Ausgaben ausgegeben habe. Das sei in den Jahren vorher auch nicht immer so gewesen. Er meine, da gebe es vielleicht auch Projekte, die man zurzeit als „Projets non-votés“ vorsehe, z. B. wie die Umgebung hier, die man dann aber wiederum zurückschrauben müsse, wenn die Lage es nicht erlaube, das zu machen.

Wie gesagt, wenn man das auch so bestehen lasse, wie das vor 6 Monaten präsentiert worden sei, dann müsste man jetzt laut unserem „Tableau de synthèse général“, den jeder auch vorliegen habe, im nächsten Jahr Anleihen in Höhe von 5,1 Mio. Euro tätigen, für 2018 seien es dann Anleihen in Höhe von 4,7 Mio. Euro und für 2019 nochmals Anleihen in Höhe von 1,71 Mio. Euro. Wenn er dann 2016 nehme, wo man eine Anleihe in Höhe von 1,1 Mio. Euro vorgesehen hatte, die man aber noch nicht votiert und auch noch nicht aufgenommen habe, dann wären das insgesamt auf die Jahre berechnet rund 13 Mio. an Anleihen, die man aufnehmen müsste. Wie gesagt, seien in diesen Zahlen bei den „Projets non-votés“ die Subsidien

noch nicht enthalten, die man vom Staat erhalten könnte. Das sei selbstverständlich mehr als das, was man vor 6 Monaten vorgesehen hatte, aber wie gesagt, man habe das eine oder andere eben so betrachtet, dass man es aber so belassen wolle, wie z. B. beim SICOSPORT, wo man wohl einen Beschluss über die Tennishalle treffen werde, wo man dann auch bis 2019 die notwendigen Beträge vorgesehen habe. Beim Kulturzentrum habe man dann auch nochmals eine Änderung vorgenommen, denn wie jeder gesehen habe, habe man beim Kulturzentrum auch eine Reihe „Auffrischungen“ gemacht; in den nächsten Jahren werde man dann auch noch weiter renovieren. Deshalb habe man für nächstes Jahr 300.000 Euro und für 2018 nochmals 200.000 Euro vorgesehen. Das seien dann 500.000 Euro, die man im letzten Mehrjahresplan nicht eingetragen hatte, die aber jetzt noch hinzukommen würden.

Das Einzige, was bei den Einnahmen, außer dass sie geringer seien, noch geändert habe... Man habe jetzt auch mal in Betracht gezogen, die Statuten des SIDOR würden angenommen werden und dann würde man da doch noch im Prinzip eine Rückzahlung von 411.000 Euro bekommen. Dieser Betrag würde jetzt auch im Mehrjahresplan figurieren, weil man das auch laut PPF (Plan pluriannuel financier) des SIDOR so angedeutet und auch so geschrieben bekommen habe. Das hänge natürlich auch davon ab, dass die Statuten so von sämtlichen Gemeinden angenommen und veröffentlicht werden.

Er sei der Meinung, dass es immer sehr schwer sei, Planungen vorzunehmen, wenn da immer solche Änderungen auftreten, aber das sei dann eben die Situation. Man habe sich an die Regeln gehalten; man habe den PPF wie alle anderen Gemeinden auch angepasst und deshalb präsentiere man dem Gemeinderat jetzt den neuen PPF der dann in 6 Monaten wieder angepasst werden müsse, dann aber bis 2020 reiche. Im Augenblick gehe das nur bis 2019, aber in 6 Monaten reiche das ein Jahr weiter. Man sehe also, besonders was die Investitionen in unsere Infrastrukturen anbelange, dass man hier ein hohes Niveau beibehalten werde. Wenn man das im Vergleich zum Budget 2016 betrachte, habe man da etwas mehr als 9,6 Mio. Euro an außerordentlichen Ausgaben vorgesehen und man werde dann aber auch 2017 mit dem was man hier im PPF habe, auf 7,4 Mio. Euro sein, 2018 auf 7,6 Mio. Euro und 2019 auf 4,9 Mio. Euro an außerordentlichen Ausgaben. Das sei für die Gemeinde Rümelingen ein hohes Investitionsvolumen, wenn man das auf all die Jahre hin so betrachte. Aber wie gesagt, man werde das von Jahr zu Jahr im Auge behalten, wenn man beim jeweiligen Budget die definitiven Beschlüsse fasse.

Es sei doch aber auch klar, dass die Projekte wie die Umgebung hier um das Stadthaus, respektive das, was im Rahmen der Kulturhauptstadt geschehe, dem Gemeinderat selbstverständlich auch als Projekt vorgelegt werden und dann müsse man auch konkrete Kostenvoranschläge mit Plänen votieren. Das sei evident, aber angesichts der Tatsache, dass man einen PPF machen müsse, sei es auch klar, dass der Schöffenrat seine Konzepte, seine Ideen dann dort in die PPF mit hineinbringe. Das sei alles, was er zur Präsentation des angepassten PPF heute

habe sagen wollen, um in der Hauptsache eben dem Rechnung zu tragen, was die neuen makro- und mikrosoziologischen Daten des Ministeriums anbelange. Man habe das auch in der Finanzkommission einmal kurz präsentiert und so habe man es eben auch dem Gemeinderat hier vorgelegt.

Rat André Theisen weist darauf hin, dass Bürgermeister Haine das sehr gut in der Finanzkommission erläutert hatte, so wie er das auch soeben gemacht habe, aber laut „Tableau de synthèse général“ müsse man feststellen, dass die von der Regierung mega angekündigte Umverteilung der Gemeindefinanzen keinen finanziellen Impakt auf unsere Gemeinde habe. Wenn man die Tabelle vom 2.2.2016 betrachte, dann sehe man, dass gerade die staatliche Dotation, die größte Einnahmequelle unserer Gemeinde, nicht zufriedenstellend sei. In der Tabelle, die dem Gemeinderat heute vorgestellt werde, seien weitaus weniger Einnahmen vorgesehen als noch vor 6 Monaten. Das Gleiche beziehe sich auf die Gewerbesteuer. Für die nächsten beiden Jahre seien die Voraussagen über diese beiden Einnahmequellen nicht katastrophal, aber auch nicht gut. Dagegen würden die ordentlichen Ausgaben unserer Gemeinde kontinuierlich ansteigen. Bei den außerordentlichen Arbeiten müsse auf Anleihen zurückgegriffen werden, was ein wenig normal für eine Gemeinde wie Rümelingen sei. Es gebe aber zu bedenken, dass am 2.2.2016 für die Jahre 2016 bis 2019 in der Darstellung der Tabelle 4 Anleihen für 7,070 Mio. Euro vorgesehen waren. Für die gleiche Zeit figurieren jetzt in der neuen Tabelle Anleihen in Höhe von 12,610 Mio. Euro. Das sei für eine Gemeinde wie Rümelingen eine sehr große Belastung, wo die Chancen auf mehr Einnahmen in der Zukunft sehr gering sein werden. Man könne sagen, dass die Tabelle nur Schätzungen enthalte, die aber auf verschiedenen Angaben des Ministeriums basierten. Es sei aber erschreckend für unsere Gemeinde. Man hätte sicherlich was die Reform der Regierung bei der Umverteilung der Gemeindefinanzen anbelange, mehr für unsere Gemeinde erwartet, in der Hoffnung, was nicht sei, könne vielleicht noch kommen.

Bürgermeister Henri Haine dankt Rat Theisen. Er wolle ihm aber sofort darauf antworten. Was nun die Gemeindefinanzreform anbelange, präzisiere der Minister doch aber sehr klar in seinem Juli-Rundschreiben „je tiens à préciser que ces chiffres ne tiennent pas compte des considérations relatives à une éventuelle future réforme des finances communales.“ Das heiße doch aber, die Gemeindefinanzreform sei noch nicht in dem Zahlenmaterial enthalten, das er den Gemeinden habe zukommen lassen, so dass man selbstverständlich auch eigentlich davon ausgehen könne, wenn man die Zahlen gesehen habe, die der Minister bis jetzt vorgeschlagen habe, dass die Lage der Gemeinde Rümelingen sich im Vergleich zu dem wie sie jetzt hier stehe, auch noch verbessern werde, was die staatliche Dotation anbelange, denn wie jeder habe sehen können, werde die Gemeinde Rümelingen ein paar 100 Euro pro Kopf mehr bekommen wie das bis jetzt der Fall gewesen sei und wie es sich hier im PPF widerspiegele, weil man sich bis jetzt eben an das Zahlenmaterial gehalten habe, das der Minister der Gemeinde gegeben habe, das aber die Gemeindefinanz-

reform noch nicht beinhalte, so dass er davon ausgehen müsse oder könne, dass die Lage, was die Einnahmen anbelange, sich trotzdem noch verbessern werde. (Anmerkung der Redaktion: Insgesamt wird das Pro-Kopf Einkommen der Stadt Rümelingen, laut Vorschlag von Innenminister Dan Kersch, um rund 400 Euro steigen, was bei aktuellem Bevölkerungsstand jährlichen Mehreinnahmen von über 2,2 Millionen Euro entspricht.) Doch da müsse man eben abwarten, wie die Reform schlussendlich aussehen werde, wenn das entsprechende Gesetz bis einmal votiert sei. Da seien doch noch immer Diskussionen im Gang. Das sei einmal der erste Punkt.

Rat Theisen habe auch die Anmerkung von den Anleihen gemacht. Das habe er, Bürgermeister Haine, doch auch selber hier sehr klar gesagt, dass eben angesichts der Tatsache, weil man die votierten wie die nicht-votierten Projekte so beibehalten habe wie man sie vor 6 Monaten schon vorliegen hatte, das effektiv bedinge, wenn man diese Zahlen unverändert anwende, dass man mehr Anleihen machen müsse. Gleichzeitig sei es aber auch die Aufgabe des Schöffenrates, Anstrengungen zu unternehmen, um bei die zuständigen Ministerien zu gehen, wenn man die Projekte einmal votiert habe, um auch die notwendigen Subsidien zu erhalten. Dann müsse man sich ein neues Bild machen von dem, wie es dann aussehen werde. Er danke ihm aber für seine Anmerkung.

Falls sonst niemand mehr eine Anmerkung machen wolle, danke er den Ratsmitgliedern. Es werde nicht abgestimmt, denn es sei schließlich nur eine Präsentation. In sechs Monaten sehe es vielleicht wieder besser aus.

PUNKT 2 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung der endgültigen Schulorganisation 2016/2017; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig genehmigt der Gemeinderat die vorliegende endgültige Schulorganisation 2016/2017.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erklärt, dass man sodann zur definitiven Schulorganisation komme. Wie Herr Noesen vorhin in seinem Bericht über die Sitzung vom 1. Juli gesagt habe, habe man in jener Sitzung über die provisorische Schulorganisation befunden. Es sei dem bekanntlich so, dass man die Resultate sämtlicher Zuordnungen mit den allen Listen abwarten müsse, denn als man die provisorische Schulorganisation votierte, sei die erste Liste der Posten noch nicht einmal abgeschlossen gewesen. Danach kämen noch sämtliche andere Listen mit den noch verfügbaren Posten. Alles müsse dann im offiziellen Dokument „Scolaria“ festgehalten werden. Die Stunden der einzelnen Lehrpersonen seien dann auch aktualisiert worden, was

davon abhängen, welche Leute schlussendlich hier in der Schule tätig seien. Es sei dem auch so, dass man auf den Tag, wo das Arbeitsdokument gemacht wurde, 626 Kinder in der Schule hatte. Jeder wisse, dass das eine Zahl sei, die immer evolviere, wenn Leute hinzuziehen oder andere fortziehen. Wie gesagt, sämtliche Lehrpersonen seien jetzt im Dokument eingesetzt. Das sei das Einzige, das er dazu zu sagen habe. Insgesamt sei der Schulbeginn laut Echos, die er erhalten habe, gut verlaufen. Bei ihm habe sich bis jetzt niemand negativ geäußert. Die Sporthalle sei im Augenblick noch geschlossen – das wisse jeder – weil dort der Bodenbelag erneuert werde. Dort seien auch leider Fristen von dem einen oder anderen nicht respektiert worden, so dass das eine Woche länger dauere, so dass die Halle erst nächste Woche neu eröffne. Die Vereine seien informiert. Es habe auch noch ein kleines Problem mit dem Schifflinger Schwimmbad gegeben, weil dort die Filter erneuert werden, so dass dann diese Woche auch noch kein Schwimmunterricht sei. Das bedeute, dass der Schwimmunterricht erst nächste Woche beginne, aber das müsste dann auch die nächste Woche funktionieren. Jeder wisse, dass man auch jetzt die gesamten Zyklen 2.2, 3.1 und 3.2 im Schifflinger Schwimmbad untergebracht habe. Das seien insgesamt 233 Kinder. Es sei doch aber auch schön, dass die ab nächster Woche dorthin gehen könnten und er hoffe, dass das dann auch so funktioniere. Die Diskussion hatte man in der Letzten Ratssitzung, er habe jetzt nichts hinzufügen wollen. „Scolaria“ sei eben ein technisches Dokument, das von den Gemeindediensten angepasst werden müsse. Der Schöffenrat müsse es dann Anfang September so annehmen und dann komme es vor den Gemeinderat, der das dann so votieren müsse.

Rat Jean Copette tut dar, er habe nur eine sehr kleine Frage. Er habe das nochmals durchgesehen. Es sei ihm aufgefallen, dass eine Person, die 24 Stunden „Décharges“ habe, aber auch bei den „Intervenants“ in der Liste stehe. Die dürfe doch theoretisch nicht als „Intervenant“ in der Liste stehen.

Bürgermeister Henri Haine möchte wissen, welche Person das sei.

Rat Jean Copette erwidert, es sei Madame Céline Mercuri.

Bürgermeister Henri Haine möchte von Herrn Noesen wissen, wie sich das mit Madame Mercuri verhalte.

Herr Yves Noesen erläutert, dass Madame Mercuri im Augenblick ersetzt werde und dass sie deswegen auch in der Schulorganisation stehen müsse und die Person, die Sie ersetze, stehe nicht in der Schulorganisation. Das Schulministerium habe den Gemeindediensten das so mitgeteilt. Das bedeute, dass man die Ersatzperson deswegen auch nicht ins Dokument setzen könne und deswegen stehe sie auch mit 0 Stunden da.

Rat Jean Copette antwortet, er verstehe nicht, dass sie als „Décharge“ da stehe.

Herr Yves Noesen erläutert, man könne diese Dame nicht aus dem Dokument nehmen, weil sie technisch gesehen noch immer vorhanden sei und nur ersetzt werde. Deshalb seien die „Décharges“ im Augenblick noch immer im Dokument.

Rat Jean Copette lässt sich bestätigen, dass sie noch immer für die Schule arbeite.

Herr Yves Noesen erläutert, dass im Dokument auch Leute figurierten, die regional zugeordnet seien und die müssten auch in diesem Dokument stehen.

Rat Jean Copette dankt ihm für die Erklärungen.

Bürgermeister Henri Haine bemerkt, dass dies doch immer nur eine Momentaufnahme sei. Wenn neue Leute mit Kindern kämen, ändere das Bild wieder ein wenig. Wenn eine Lehrperson ausfalle, müsse sie auch ersetzt werden. Er denke aber, dass man das so votieren könne.

**** Einstimmig genehmigt der Gemeinderat die vorliegende endgültige Schulorganisation 2016/2017.**

PUNKT 3 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung eines Zusammenarbeitsabkommens betreffend ein Pilotprojekt unseres Jugendhauses; (Bespprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig verabschiedet der Gemeinderat diesen Tagesordnungspunkt.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erklärt, dieser Punkt betreffe etwas, das man – für die Leute die anwesend waren – kurz in der Generalversammlung des Jugendhauses diskutiert hatte. Vor einer geraumen Zeit sei man vom zuständigen Ministerium und der „Entente des Gestionnaires des Maison de Jeunes“ kontaktiert worden, ob man als Gemeinde Rümelingen mit dem Jugendhaus daran interessiert sei, sich an einem Projekt des „Fonds social européen“ zu beteiligen, das „Outreach Youthwork“ heiße. Im Prinzip sollte das im Januar 2016 starten. Es sei dem aber so, dass die Person, die sich darum gekümmert habe, abgesprungen sei und deshalb eine neue Ausschreibung habe stattfinden müssen. In der Zwischenzeit kümmere sich aber ein neuer „Éducateur“, der auch in der Generalversammlung des Jugendhauses anwesend war, darum. Soweit er informiert sei, würden auch die Gemeinden Kayl und Schifflingen sich daran beteiligen. Es sei auch jetzt Anfang Oktober eine Sitzung, für die er effektiv gestern eingeladen wurde, um dabei zu sein. Das Projekt habe zum Objekt, Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 26 Jahren, die in einer NEET-Lage (**N**ot in **E**ducation,

Employment or Training) seien, entgegenzugehen. Das seien Jugendliche, die effektiv nicht mehr in der Schule seien und auch keine Arbeit hätten, um die zu unterstützen, auch mit ihnen zu reden, einerseits im Jugendhaus selber, aber auch über das Jugendhaus hinaus. Es sei keine typische „Streetwork“, es gehe eben eher darum, Kontakt mit diesen Jugendlichen aufzunehmen, die wie gesagt irgendwie einen kleinen „Décrochage scolaire“ (Schulabbruch) hätten oder auch keine Arbeit hätten, um zu versuchen, wie man diese Jugendlichen wieder auf den Berufsweg zurückbekomme. Das sei zusätzlich zu dem, was man im Jugendhaus und mit dem was man im C.I.G.L. mache, wo man dann die Jugendlichen im Kayltal und natürlich auch Rümelingen betreuen werden könne. Es sei dem auch so normalerweise vorgesehen, dass die Betreuungsperson ein Büro zur Verfügung gestellt bekomme. Das wäre dann in unserer „Maison de Jeunes“. Jeder sehe auch, dass dort ein „Comité de Gestion locale“ geschaffen werden solle, wo dann auch Vertreter der „Entente des Gestionnaires des Maison de Jeunes“, des Ministeriums und natürlich der Gemeinde dabei sein werden. Er habe dieses Projekt hier in den Gemeinderat gebracht, weil er es auch gut finde, wenn man als Gemeinderat dazu stehe und es auch dementsprechend votieren würde. Es sei aber klar, dass der Schöffenrat willens sei, sich an diesem Projekt zu beteiligen, denn so lange dieses Projekt andauere – das solle bis Ende 2017 gehen – hätte das, außer dass man Räumlichkeiten für die Betreuungsperson zur Verfügung stelle, keine finanziellen Konsequenzen für unsere Gemeinde. Das bedeute, dass alles über den „Fonds social européen“, respektive über das Ministerium laufe. Man müsse eben diese Konvention zwischen dem Jugendhaus und der „Entente“ hier unterschreiben. Er meine, man solle das auch als Gemeinde unterstützen. Selbstverständlich, wenn sie von der Gemeinde Hilfe benötigten, sei man auch gerne bereit, das zu machen. Wenn man bedenke, was in der Vergangenheit einmal die Studie, die man hier gemacht hatte, mit der uni.lu... Es komme sicherlich nicht jeder Jugendliche in das Jugendhaus. Man bekomme sie auch nicht alle erfasst. Deshalb gehe das Jugendhaus auch nach außen und arbeite mit Vereinigungen zusammen. Es arbeite auch mit anderen Jugendhäusern zusammen. Hier habe man dann eine Person, die sich noch spezifischer um die beruflichen, respektive schulischen Probleme der Jugendlichen kümmern könne, was doch aber besonders hier in der Gegend sicherlich nicht von Mutwille zeuge. Er denke, dass das eine zusätzliche Verstärkung der gesamten Jugendarbeit sei, die man allgemein hier mache.

Rat André Theisen legt dar, er meine, der Erzieher habe das Projekt in der Generalversammlung des Jugendhauses vorgestellt, aber er könne nicht gerade nachvollziehen... Es sei eine gute Angelegenheit, auch die Leute, die Jugendlichen, die im Grunde genommen kein Objektiv mehr hätten, um die zu kontaktieren und die zu erfassen. Seine Frage laute ganz einfach, wie dem möglich sei, „rencontre des jeunes entre 16 et 26 ans“, die in einer sehr schlechten Lage seien, sei es dass sie die Schule abgebrochen haben, sei es dass sie keine Arbeit haben, aber wie komme man an diese Leute heran, wie könne man die erfassen. Das sei die erste Frage.

Die zweite Frage sei die, dass in der Zusammenarbeitsvereinbarung stehe, dass die Büros ausgestattet, angepasst und ans Internet angeschlossen sein müssen, was an sich normal sei und einen Drucker haben müssten. Da wolle er wissen, ob das zu Lasten der Gemeinde gehe oder des Jugendhauses oder einer anderen Vereinigung. Außerdem habe Bürgermeister Haine soeben gesagt, dass noch andere Gemeinden sich daran beteiligten und da wolle er wissen, ob die sich am Rümelinger Projekt beteiligten und ob dann auch ein Vertreter der jeweiligen Gemeinden dabei sei, denn es stehe da „Ainsi tous les partenaires sont représentés.“ Und dann stehe auch da „un représentant de la Commune“. Da wolle er wissen, ob der Schöffenrat da beschließe, wer dieser Vertreter sei, oder wie das da vor sich gehe.

Bürgermeister Henri Haine erläutert, was die letzte Anmerkung anbelange, machten auch die anderen Gemeinden genau wie die Gemeinde Rümelingen einen solchen Zusammenarbeitskontrakt und die müssten auch einen Raum zur Verfügung stellen. So wie die Vertreter der „Entente“ sich geäußert haben, könne der Erzieher aber auch von einem Büro aus arbeiten, ob der jetzt in Schiffingen oder Kayl oder Rümelingen arbeite. Das Büro werde in der „Maison de Jeunes“ sein, d. h. das sei jetzt weiter kein Aufwand, da müsse nur ein Raum zur Verfügung gestellt werden im Büro der Erzieher des Jugendhauses. Das sei dann auf Kosten des Jugendhauses, wo man dann zusätzlich eine Konvention zwischen dem Jugendhaus, dem Familienministerium und der Gemeinde habe. Das seien jetzt keine Riesenbeträge. Die anderen Gemeinden werden wohl auch mitmachen. Er, Bürgermeister Haine, gehe halt mal davon aus, dass die eine oder andere Gemeinde die Vereinbarung bereits unterschrieben habe. Diese Gemeinden hätten dann auch ihre eigenen lokalen Komitees. Aber insgesamt gesehen, würden alle Partner jetzt regelmäßig zusammengerufen; wie gesagt sei jetzt Anfang Oktober in Luxemburg-Stadt eine Zusammenkunft mit allen Partnern, wo dann eine Koordinationsrunde stattfinde, wo er dann auch versuchen werde anwesend zu sein, respektive Madame Thérèse Michaelis, weil sie die „Jugendhaus Rümeling“ Asbl auch in der „Entente“ vertrete. Er nehme dann Kontakt mit ihr auf, um zu sehen, wer da anwesend sein werde.

Was die Frage anbelange, wie man an diese Jugendlichen herankomme, meine er, hätten diese Leute da ihre Konzepte wie sie da vorgehen; einerseits selbstverständlich über das Jugendhaus, über das, was sie von den Jugendlichen aus dem Jugendhaus erfahren, über das, was sie von der Gemeinde erfahren, über das, was sie von unserem C.I.G.L. erfahren, über das, was sie draußen erfahren. Es sei selbstverständlich keine „Streetwork“, das habe der Erzieher doch auch erklärt. Sie begeben sich zu den Stellen, wo sie wissen, dass die Jugendlichen sich treffen, sei das in „Etablissements“, sei das auch eventuell an Stellen draußen im Park oder beim Museum, usw. Da versuchten die Erzieher Kontakt aufzunehmen. Sie würden auch Kontakt aufnehmen – das werde sich im Laufe des Projektes ergeben – mit dem Schulkomitee, respektive hätten sie Kontakt mit den Lyzeen. Das habe jetzt nicht sofort etwas mit der Gemeinde Rümelingen zu tun, weil man hier doch kein Lyzeum

habe, aber diese Kontakte hätten sie auch über die anderen Ministerien, um zu sehen, wo es da Jugendliche mit Problemen gebe. Was es sonst noch an Möglichkeiten gebe, meine er, dass diese Leute in diesem Bereich tätig seien und versuchten an Informationen zu kommen und danach versuchten sie an die Jugendlichen heranzukommen. Dass da der eine oder andere nicht immer so zu erreichen sei, das wisse man; es gebe immer sehr schwierige Fälle. Es hänge auch immer vieles von den Eltern ab, ob es da Kooperationsbereitschaft gebe. Deshalb wollten sie doch auch periodisch mit den Jugendlichen reden und sich zu den Orten begeben, wo die Jugendlichen sich aufhalten, um dort mit ihnen zu reden.

Rätin Carole Marx tut dar, dass sie eigentlich auch noch etwas dazu habe sagen wollen. Sie finde das eine gute Angelegenheit, dass man das unterstütze. Man wisse alle hier, wie schnell Jugendliche in eine prekäre Lage kommen könnten, wenn sie dann die Schule abbrechen und wirklich keine Perspektiven mehr hätten. Sie meine, dass jede Anstrengung, die zusätzlich gemacht werde, um diese Kinder irgendwie wieder aufzufangen, die eben durch die vorhandenen Raster gefallen seien, schon wert sei, etwas zu machen. Deshalb sei sie auch froh, dass man im Jugendhaus ein Büro für diesen Erzieher zur Verfügung stellen könne und dass die Erzieher des Jugendhauses diese Angelegenheit auch voll unterstützen. Sie hoffe, dass man mit diesem Projekt auch einen Erfolg feiern könne und dass man dieses Pilotprojekt auch nach dem vorgesehenen Verfallsdatum weiterführen könne. Sie könne diese Angelegenheit nur unterstützen.

Rat Edmond Peiffer legt dar, dass man als KP jede Alternative, die es Jugendlichen, die in einer prekären Lage seien, ermögliche, ins berufliche Leben zurückzukommen, unterstütze. Deshalb stimme man diesem Projekt zu.

Bürgermeister Henri Haine dankt ihm. Somit könne man das dann wohl auch so votieren.

**** Einstimmig verabschiedet der Gemeinderat diesen Tagesordnungspunkt.**

PUNKT 4 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung eines außergewöhnlichen Subsid für humanitäre Zwecke; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig gewährt der Gemeinderat dem Roten Kreuz ein außergewöhnliches Subsid in Höhe von 5.000 Euro für die Erdbebenopfer in Italien.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erklärt, dieser Punkt betreffe eine weniger erfreuliche Angelegenheit, die aber auch schon eine gewisse Zeit vorbei sei. Es werde trotzdem immer Hilfe gebraucht. Rezent sei ein Erdbeben in Mittelitalien gewesen. Es sei auch eine Gegend mit der Rümelingen regen Kontakt habe, da seinerzeit sehr viele Italiener aus dieser Gegend nach Luxemburg kamen. Deshalb schlage man vor, den Opfern dieses Erdbebens – so wie man das in der Vergangenheit bereits gemacht habe – über das Rote Kreuz einen Betrag in Höhe von 5.000 Euro zukommen zu lassen. Man sei jetzt nicht die erste Gemeinde, die das hier beschließe. Er denke, dass damit alle hier am Tische einverstanden sein können. Das sei immer sehr schlimm, wenn man sehe, wenn solche Katastrophen geschehen, die dann auch sehr oft die ärmsten Gegenden in Italien treffen. In Zukunft werde das leider so weitergehen, weil Italien ein Land sei, das auf dieser Platte liege, die regelmäßig von Erdbeben betroffen sei. Er denke, dass man als Gemeinde Rümelingen auch diese kleine Geste machen könne.

Rätin Carole Marx möchte das ausdrücklich begrüßen, dass man diesen Weg beschreite, denn sie müsse sagen, dass sie seinerzeit in dieser Gegend gewesen sei und als sie die Leute gesehen habe, die erzählten wie viel Elend dort durch die paar Sekunden Erdbeben entstanden sei, finde sie diese Geste sehr gut. Wie gesagt, es gebe eine ganze Reihe Leute in Rümelingen, die aus dieser Gegend stammten. Sie müsse sagen, dass in der Gegend, wo sie gewesen sei, das Erdbeben eine Stärke von 5,0 gehabt habe. Da sei alles stehen geblieben, aber sie könne sich vorstellen, wenn auf einmal rund um einen herum alles zusammenstürze, dass das sehr dramatisch sei. Viele Leute hätten wirklich gar nichts mehr und deshalb könne sie es nur begrüßen, dass man als Gemeinde diesen Weg gehe.

Bürgermeister Henri Haine dankt ihr.

Rat André Theisen stimmt von Seiten der CSV dem zu, dass sehr viele Leute aus Rümelingen aus dieser Gegend stammten, aber ohne das, sei er Leuten begegnet, die vor Ort gewesen seien. Die hätten dort von Seiten der Caritas humanitäre Hilfe gebracht und die hätten berichtet und auch Fotos mitgebracht, von denen der Franzose sagen würde „J'ai eu la chair de poule.“ Es sei sehr katastrophal gewesen, wie diese Leute dort regelrecht gerüttelt worden seien. Man finde keine Worte dafür. Auch diese Geste von 5.000 Euro für das Rote Kreuz sei zu begrüßen, dass die Gemeinde solche humanitären Angelegenheiten unterstütze. Dafür könne man dem Schöffenrat nur ein Lob aussprechen.

Bürgermeister Henri Haine dankt ihm. Falls niemand mehr etwas dazu zu sagen habe, könne man zum Votum übergehen.

**** Einstimmig gewährt der Gemeinderat dem Roten Kreuz ein außergewöhnliches Subsid in Höhe von 5.000 Euro für die Erdbebenopfer in Italien.**

PUNKT 5 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung einer Abtretungskonvention; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig genehmigt der Gemeinderat die vorliegende Abtretungskonvention mit den Eheleuten Sefadin und Elvedina Ramdedovic-Sulejmanoska.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erklärt, hier handele es sich um die Abtretung einer kleinen Parzelle eines Grundstückes, d. h. es handele sich um einen Teil des Bürgersteigs in der Henri-Lück-Straße, den diese Familie der Gemeinde abtrete. Es sei auch mal schön, jemand zu haben, der bereit sei, ein Teilstück seiner Parzelle abzutreten, wo man diesen Bürgersteig sowieso immer unterhalten habe. Man solle ihn aber jetzt nicht fragen, weshalb das erst jetzt in den Gemeinderat komme, denn diese Frage könne er nicht beantworten. Immerhin sei dieses Dokument von jedem unterschrieben worden, so dass das doch auch schon mal positiv sei. Mehr habe er dazu nicht zu sagen.

Rat André Theisen legt dar, die Gemeinde trete 0,14 Ar in der Henri-Lück-Straße ab zugunsten der Gemeinde dieser Eigentümer. Am 11.04. 2016 sei das unterschrieben worden und die Pläne datierten vom 30.11.2015. Er stelle keine Frage, er stelle nur fest.

Bürgermeister Henri Haine erläutert, die Pläne seien von einem Antrag für eine Baugenehmigung, die diese Familie damals beantragt habe und nachdem der technische Dienst sich darauf geeinigt hatte, wie was da gemacht werden sollte, hätten diese Leute selbstverständlich eine Baugenehmigung erhalten. Im Rahmen dieser Baugenehmigung, das sei effektiv so im April gewesen, sei dann auch gefragt worden, der Gemeinde diese Parzelle abzutreten, also diese Familie trete der Gemeinde die Parzelle ab. Das Datum vom November 2015 habe jetzt nicht sofort etwas mit dieser Konvention zu tun.

Rat Gérard Jeitz weist darauf hin, dass Rat Theisen sich falsch ausgedrückt habe.

Rat André Theisen erklärt, das sei doch egal. Man wisse doch als Rümeling, dass die Gemeinde das bekomme. Er habe da aber noch eine Frage. Er wolle wissen, wie weit die Verhandlungen mit den Eigentümern des Schuhgeschäftes Zanni gediehen seien, was den Parkplatz und den Bürgersteig in der Batty-Weber-Straße anbelange. Man solle ihm erlauben diese Frage bei diesem Punkt sehr naiv zu stellen, denn am 18. April habe im „tageblatt“ im Bericht über die Gemeinderats-sitzung bei diesem Punkt gestanden, er zitiere „während André Theisen (CSV) etwas naiv monierte, so dürften Rümeling nicht miteinander umgehen“, weil er damals nicht damit einverstanden war, dass ein Gericht über diese Streitsache entscheiden

sollte, und dass man als Rümeling versuchen sollte, sich in diesem Fall gütlich zu einigen. Er wolle demnach wissen, ob hier eine Einigung gefunden wurde.

Bürgermeister Henri Haine macht Rat Theisen darauf aufmerksam, dass man hier bei einem Punkt sei, der nichts mit dieser Angelegenheit zu tun habe. Er wolle ihm einmal sagen, dass er, Rat Theisen sehr oft aus Zeitungsartikeln zitiere. Er meine dazu, dass die Journalisten ihre Arbeit machten, wie sie es für gut finden würden. Das sei doch auch ihre Aufgabe, aber er wolle sich jetzt nicht dazu äußern, was er, Rat Theisen, immer so aus Artikeln zitiere. Damals habe man hier zum Schluss noch festgehalten, dass der Schöfferrat sich nochmals mit der Familie an einen Tisch setzen wolle. Das habe man auch gemacht, und er denke, dass man jetzt auf dem Weg sei, um eine sehr annehmbare Lösung für jeden zu finden. Das müsse noch schriftlich festgehalten werden. Man hatte jetzt vor kurzem noch eine Unterredung, um die letzten Punkte noch einmal durchzunehmen und er denke, dass man da eine Einigung gefunden habe. Das Detail werde der Gemeinderat erfahren, wenn man das im Text festhalte. Einer der wichtigen Punkte sei eben die Konvention, die man machen wolle. Er denke, dass da sowohl die Gemeinde wie auch die zuständige Familie jetzt eine Einigung gefunden haben, die nur noch schriftlich festgehalten werden müsse. Er gehe aber davon aus, dass noch andere Fälle folgen werden.

Rat Jean Copette erklärt er habe nur eine Frage. Das Grundstück, das dieser Herr hier habe, betreffe nur den Bürgersteig, aber hier in der Großstraße seien doch lauter solche Parzellen. Da wolle er wissen, ob die Gemeinde da dabei sei, das auch zu klären oder nicht.

Bürgermeister Henri Haine weist darauf hin, dass das ein Jahrhundertproblem zu sein scheine, das man nicht in ein paar Wochen lösen könne. Alles was die Staatsstraßen anbelange, müsse „Ponts & Chaussées“ machen.

Rat Jean Copette möchte wissen, ob das auch den Bürgersteig anbelange.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, dass alles entlang den Staatstraßen eine Angelegenheit von „Ponts & Chaussées“ sei und die müssten sich um diese „Emprises“ (Aneignungen) kümmern. So lange man nicht daran herumfummle, gehe das, außer bei einer Person, die er aber hier nicht nennen wolle. Man könne also diese Konvention genehmigen.

**** Einstimmig genehmigt der Gemeinderat die vorliegende Abtretungskonvention mit den Eheleuten Sefadin und Elvedina Ramdedovic-Sulejmanoska.**

PUNKT 6 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung eines Mietvertrages; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig genehmigt der Gemeinderat diesen Mietvertrag mit Herrn Dang Nguyen Hoang betreffend Zimmer im Hotel Penning.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erklärt, hier habe man einen sehr kleinen Tagesordnungspunkt, der regelmäßig wieder auftauche. Es handle sich um das Vermieten eines Zimmers im ehemaligen Hotel Penning an Herrn Dang Nguyen Hoang. Der habe im Juli unterschrieben. Der habe auch eine schöne Unterschrift. Er habe nur ein kleines Zimmer hier. Das seien die Personen, die im CHEM bei Dr. Kox ein Praktikum machten. Er meine sagen zu können, dass man darüber abstimmen könne.

**** Einstimmig Ohne Diskussion genehmigt der Gemeinderat diesen Mietvertrag mit Herrn Dang Nguyen Hoang betreffend Zimmer im Hotel Penning.**

PUNKT 7 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung von Einnahmeerklärungen; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig genehmigt der Gemeinderat die vorliegenden Einnahmeerklärungen in Höhe von 2.333.030,68 Euro.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine legt dar, man habe eine Reihe Einnahmeerklärungen für einen Gesamtbetrag in Höhe von 2.333.030,68 Euro. Das sei halt wieder einmal ein wenig Geld, aber das Gros davon stelle die staatliche Dotation mit 2.184.642 Euro. Das andere seien kleinere Angelegenheiten, außer vielleicht noch der „Pacte logement“ mit 176.782,50 Euro. Er wolle wissen, ob es dazu Anmerkungen gebe.

Rat André Theisen weist darauf hin, dass da eine Berichtigung beim Klimapakt vorgenommen worden sei. Da seien 176.000 Euro wieder weggenommen worden. Er wolle wissen, ob die falsch gebucht waren oder wie das zu verstehen sei.

Bürgermeister Henri Haine erläutert, dass er davon ausgehe, dass da irgendwo in der Dienststelle ein Fehler geschehen sei, denn die 176.782,50 Euro des „Pacte logement“ seien auf

den Budgetartikel des Klimapaktes gebucht worden. Das sei 2 Mal „Pacte“ gewesen, nur einmal sei es „logement“, und einmal „climat“ gewesen. Man hatte diese 176.000 Euro auch bereits einmal hier im Gemeinderat. Deshalb werde jetzt diese Berichtigung gemacht, d. h. das Geld werde auf den richtigen Budgetartikel vom „Pacte logement“ gebucht.

Rat André Theisen weist darauf hin, dass derjenige des „Pacte logement“ von 2015 und 2016 im Budget auf Null gestanden habe.

Bürgermeister Henri Haine erinnert daran, das habe er auch einmal hier erwähnt, dass man wegen dem Klimapakt zertifiziert worden sei, und deshalb hatte man die 80.070 Euro erhalten und die 10.000 Euro sei die Pauschale, die man jedes Jahr bekomme. Man habe es aber auf Null belassen, weil man doch nie wisse, wann man das Geld bekomme. Das werde dann immer wieder eine positive Überraschung, habe man dann doch etwas mehr Einnahmen. Das von den 80.000 Euro habe man damals doch noch nicht gewusst, als man das Budget aufstellte.

Rat André Theisen findet das in Ordnung, aber das andere sei eben verkehrt gelaufen, um es einmal so auszudrücken.

Bürgermeister Henri Haine weist darauf hin, dass die 10.000 und die 80.000 Euro jetzt im August eingetroffen seien, so dass die dann auch zusätzlich auf dem Budgetartikel stehen würden, aber die anderen 176.000 müssten davon wieder herabgenommen werden. Deshalb habe man diese -86.000, während die anderen auf den Artikel des „Pacte logement“ gebucht werden. Falls sonst keine Anmerkungen mehr zu machen seien, könne man darüber abstimmen.

**** Einstimmig genehmigt der Gemeinderat die vorliegenden Einnahmeerklärungen in Höhe von 2.333.030,68 Euro.**

PUNKT 8 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung eines zeitweiligen Verkehrsreglements; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig genehmigt der Gemeinderat dieses zeitweilige Verkehrsreglement betreffend die Arbeiten in der Henri-Lück-Straße, der Hochstraße und der Batty-Weber-Straße.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erklärt, dass man dann zu einem Verkehrsreglement komme, das die 6. Phase der Baustelle in der Henri-Lück-Straße anbelange; es werde aber auch noch an den Abschnitten davor gearbeitet. Das betreffe jetzt Bauarbeiten bis Ende Dezember.

**** Ohne Diskussion genehmigt der Gemeinderat einstimmig dieses zeitweilige Verkehrsreglement betreffend die Arbeiten in der Henri-Lück-Straße, der Hochstraße und der Batty-Weber-Straße.**

(Genauer Wortlaut dieses Reglements in der französischen Zusammenfassung auf Seite 27)

PUNKT 9 DER TAGESORDNUNG

Fragen an den Schöffenrat

Bürgermeister Henri Haine weist darauf hin, dass man dann zu den Fragen an den Schöffenrat komme.

Rat André Theisen legt dar, man habe vorhin das Verkehrsreglement votiert. Wenn in den Straßen gearbeitet werde, sei es normal dass die Bewohner dieser Straßen auch Verständnis aufbringen müssten, denn solche Arbeiten seien nur zeitlich begrenzt. Anders sei es aber mit der „Zone bleue“ und der 30km-Zone. Da seien bereits seit einiger Zeit alle Verkehrsschilder zugeklebt. Er zitiere nochmals eine Tageszeitung, weil er die Zeitungen immer sehr genau lese. In der Tageszeitung habe man lesen können, dass ab dem 1. Oktober der „**Agent municipal**“, diese Dame, ihren Dienst antrete. Er wolle darauf aufmerksam machen, dass in verschiedenen Straßen jetzt schon ein regelrechtes Chaos bestehe, z. B. wenn man vom „Hierzesprong“ komme und in die „rue Nic. Pletschette“ einbiege, sei das sehr gefährlich, weil dort in beiden Richtungen gefahren werde und die Autos bis an die Straßengrenze stationieren könnten.

Dann wolle er wissen, wo man mit dem „**Camionnettes-Reglement**“ dran sei, wo die Alternative sei, um die „Camionnettes“ abzustellen und ob der frühere Abstellplatz der Firma Cinello nicht die Lösung sei. Da brauche man nur die alten Gebäude abzureißen und das Gelände einzuebnen, wenn das Reglement in Kraft treten sollte. Das solle dann auch vorher geregelt sein.

In der Sitzung vom 1. Juli habe man die Demission von Madame Mandy Krier votiert. Sie sei **Krankenschwester in unserer Schule** gewesen. Die Frage sei gestellt worden, ob der Posten ersetzt werden würde. Die Antwort sei nicht positiv und nicht zufriedenstellend gewesen. Er mache aber darauf aufmerksam, dass der Schulpförtner, der Erste-Hilfe-Kurse belegt habe, diese Funktion nicht übernehmen könne. Artikel 7 vom Gesetz über die Schulmedizin sei da sehr deutlich. Er zitiere „La médecine scolaire est assurée par des équipes médico-socio-scolaires qui sont agréées par le ministre de la Santé. En principe, l'agrément est accordé pour une durée de trois ans. Quant aux Communes, elles sont chargées d'organiser la médecine scolaire au niveau de l'éducation préscolaire, de l'enseignement primaire et de l'enseignement spécial. La plupart des communes font appel à la coopération des professionnels de santé de la Ligue médico-sociale.“ So stehe das im Gesetz.

Eine andere Angelegenheit sei die **Wasserrechnung**. Er meine, die Leute würden sich draußen beschweren, weil die Wasserrechnung des 1. Trimesters jetzt erst am 9.9. verschickt wurde und man sei jetzt bereits 7 Tage im 4. Trimester. Das sei nicht seriös und dann brauche man sich auch nicht zu wundern, wenn die kleinen Leute, die ein kleines Einkommen haben, nicht bezahlen könnten, und man hätte sie hernach im „État des restants“. Er meine, da müsste man auch etwas mehr „à jour“ sein und nicht mehr so lange warten, um die Rechnungen zu verschicken.

Bürgermeister Henri Haine möchte wissen, ob das alles sei.

Rat André Theisen erwidert, es sei viel.

Bürgermeister Henri Haine antwortet, er habe gefragt, weil Rat Theisen nicht gesagt habe, das sei alles. Was die erste Anmerkung anbelange, wisse er nicht, was Rat Theisen da meine. Er rede da von Chaos. Man wisse, dass in der Henri-Lück-Straße eine Baustelle sei. Das sei einmal das Erste, das sei klar. Man wisse auch, dass überall **Tempo-30-Zonen** einzuzeichnen seien. Er habe das aber x-Mal hier im Rahmen dieses Konzeptes erklärt. Man sei jetzt wirklich nicht die erste Gemeinde, die Tempo-30-Zonen einführe. Er glaube sagen zu können, dass es über 50 Gemeinden seien, die bereits so etwas hätten. Diese Angelegenheiten müssten zuerst aufgemalt werden. Das geschehe über eine Firma und die Gemeindedienste kümmern sich um die Verkehrsschilder. Wenn das alles gemacht sei, müsse ein Termin mit der nationalen Verkehrskommission vereinbart werden. Darum kümmere sich das Studienbüro. Das sei normalerweise im Oktober, wo die hier vor Ort sei, um sich das Ganze nochmals anzusehen. Diese Kommission habe doch ihre provisorische Genehmigung erteilt, um das so zu machen, aber das verlange die Prozedur eben, dass die nochmals vorbeikomme, um sich alles einzeln in jeder Straße anzusehen, um eine definitive Genehmigung zu geben. Wenn diese nationale Verkehrskommission ihre definitive Genehmigung erteilt habe, dann müsse das noch einmal veröffentlicht werden und erst danach könne das alles in Kraft treten. Das sei eben die Prozedur, und die könne er nicht ändern.

Jetzt müsse er aber auch sagen, dass der Schöffenrat sich die Lage vor Ort selber angeschaut habe. Die Leute müssten sich selbstverständlich daran gewöhnen, dass jetzt eine Tempo-30-Zone da sei. Man habe bekanntlich auch beschlossen den Verkehr in beiden Richtungen da einzuführen. Es könne auch auf beiden Seiten stationiert werden. Das sei in anderen Ortschaften genauso. Er selber fahre jeden Tag in Luxemburg-Stadt am Athenäum vorbei. Die gesamte Zone dort sei Tempo-30-Zone und es werde auf beiden Seiten stationiert. Es seien sehr schmale Straßen und wenn man da einbiege, dann müsse man auch warten, bis das entgegenkommende Fahrzeug aus der Straße gefahren sei, und wenn man mitten in der Straße sei, müsse man in eine Lücke einfahren, um den anderen vorbeizulassen. Er könne hier versichern, dass es dort noch komplizierter sei, weil dort tausende Autos fahren, wenn die Leute sich zur Arbeit begeben. Er verstehe die Leute, dass das nicht

einfach sei. Das gebe er zu. Dass das eine Weile dauere, bis man sich daran gewöhnt habe, scheine ihm auch logisch zu sein, aber die Leute müssten auch damit anfangen, Tempo 30km einzuhalten, denn, wenn man aus beiden Richtungen mit Tempo 50km komme, sei das relativ gefährlich, weil man effektiv bis zur Straßenecke stationieren könne. Das sei in anderen Ortschaften auch so.

Jetzt habe man aber, nachdem man sich die Lage angesehen habe, um dem jetzt provisorisch etwas entgegenzuwirken, weil eben diese Baustelle noch dort sei, und man nicht dort durchfahren könne und der gesamte Verkehr durch die Nic.-Pletschette-Straße gehe, habe man bis zur Bachbrücke Stationierungsverbot gemacht. Soweit er informiert sei, würden auch noch Extra-Schilder da stehen, aber wenn die Leute dann trotzdem dort stationierten, obschon dort Stationierungsverbot sei, sei man an der Grenze von dem angekommen, was man als Gemeinde tun könne. Man habe aber auch Kontakt mit der Polizei aufgenommen und er meine, die sei auch bereits mehr als ein Mal vor Ort gewesen. Er, Bürgermeister Haine, könne nur einen Aufruf an die Leute machen, sich nicht in ein Stationierungsverbot zu stellen. Das sei nämlich der Fall an dieser Straßenecke, wo die Abzweigung von der Henri-Lück-Straße in die Nic.-Pletschette-Straße sei.

Auch wenn das jetzt noch nicht offiziell in Kraft sei, habe man aber alles aufzeichnen müssen. Es seien da doch auch neue Schilder, die normalerweise mit Plastik überdeckt seien, weil sie noch nicht in Kraft seien, allerdings, wenn niemand die Plastikhülle abreiße, denn es gebe auch Stellen, wo die schwarzen Plastikhüllen herabgerissen werden. Dann müssten die Gemeindearbeiter, die Schilder wieder verhüllen, bis die nationale Verkehrskommission hier vor Ort gewesen sei. Das sei natürlich jetzt so, dass die Straße schmaler sei, wenn auf beiden Seiten Stationierungsfelder eingezeichnet seien. Es gehe eben darum, den Leuten die nötige Zeit zu geben, um sich daran zu gewöhnen, bis alles effektiv definitiv sei. Er könne wirklich nur einen Aufruf machen, auch wenn er die Situation verstehe, dass es nicht einfach sei. Man müsse wirklich lernen dort mit Tempo-30 zu fahren. Man könne nicht mit Tempo-50 in die Kurve dort fahren und der andere mit Tempo-50 entgegenkommen. Dann sei es effektiv gefährlich.

Die Lage sei dem Schöffenrat bekannt und man habe doch versucht dort die Angelegenheit mit dem Stationierungsverbot zu machen. Am 1. Oktober beginne die Agentin (**agent municipal**) effektiv ihren Dienst. Das hatte man doch auch hier gesagt und man hatte hier eine Person ernannt. Auch die müsse sich der Lage jetzt erst einmal anpassen. In einer ersten Phase schaue die sich die Lage erst einmal an und sie werde dann mit dem Knöllchenkleben dort beginnen, wo man wirklich komplizierte Situationen habe, wo sowieso Stationierungsverbot sei und trotzdem Leute ihr Fahrzeug dort abstellen. Aber die blaue Zone werde in den nächsten Wochen eingeführt. Die Parkuhren für das bezahlte Stationieren müssten eigentlich, soweit er informiert sei, bestellt sein. Die würden dann auch im Laufe des Monats Oktober installiert, aber man könne nichts Offizielles machen,

bis die nationale Verkehrskommission das gutgeheißen habe und man das nochmals veröffentlicht habe.

Was den Abstellplatz Cinello anbelange, sei gewusst, dass der Schöffenrat dort einen **Parkplatz für „Camionnettes“** anlegen wolle. Die Gebäude müssten vorerst einmal abgerissen werden. Wie dem heute so sei, müsse das vorerst untersucht werden, ob nichts Spezielles dort sei, was entsorgt werden müsse. Das werde jetzt untersucht, und wenn man das abgeschlossen habe, könne man mit dem Abreißen beginnen, um dort den „Camionnettes“-Parkplatz zu amenagieren. Das sei das, was er zur blauen Zone und zur Tempo-30-Zone zu sagen habe.

Dann sei noch die Frage von Madame Krier gestellt worden. Es stimme, die habe demissioniert. Man hatte auch als Schöffenrat versucht nochmals eine Person zu finden, die die Lage hier ein bisschen kennen würde, d. h. eine **Krankenpflegerin**, mit der man auch eine Unterredung geführt habe. Diese Person habe aber noch eine Vollzeitbeschäftigung in einem Krankenhaus. Hier sei aber nur eine Teilzeitbeschäftigung, denn Madame Krier hatte nur eine solche Beschäftigung. Diese Person habe aber auch festgestellt, dass sie im Vergleich zu ihrer Vollzeitbeschäftigung zu große Lohnneinbußen verkraften müsse. Sie sei zwar bereit gewesen eine Teilzeitbeschäftigung anzunehmen, aber im Vergleich zu dem, was sie jetzt verdiene, sei die finanzielle Einbuße zu groß. Hier habe man das Statut eines „Agent sanitaire“ und sie habe das Statut der „**Infirmière**“. Das sei trotzdem ein Unterschied. Diese Person habe also nicht zugesagt. Da habe man beschließen müssen, mit der „Ligue médico-sociale“ Kontakt aufzunehmen. Die hätten dem Schöffenrat auch gesagt, dass sie mit allen Gemeinden zusammenarbeiteten. Es seien 4 Gemeinden, mit denen sie bisher noch nicht zusammenarbeiteten, darunter Rümelingen. Man hatte eine Unterredung mit Herrn und Madame Rodesch. Da habe man dann auch offiziell einen Brief geschrieben, weil sie sagten, sie bräuchten ein offizielles Schreiben für ihren Verwaltungsrat. Man habe sie dann auch gefragt, um sofort hier in der Schule zu intervenieren. Das müsse man aber auch sagen. Bis jetzt seien die Leute hier relativ verwöhnt gewesen, weil man eine der einzigen Gemeinden gewesen sei, wo noch vor Ort eine Krankenpflegerin gewesen sei, die fast immer anwesend gewesen sei, außer wenn sie krank war oder mit einem Krankenwagen mit einem Kind ins Krankenhaus fuhr. Das sei dem dann nicht mehr so, es sei nun wie in den 103 anderen Gemeinden, die mit der „Ligue médico-sociale“ zusammenarbeiteten. Die habe aber einen großen Pool an Mitarbeitern (Krankenpflegerinnen, Kinderärzte, usw.) d. h. dass eine kranke Person immer ersetzt werden könne. Die Woche über werden die hier in die Gemeinde kommen, die begleiteten auch normalerweise die Angelegenheiten mit den Ärzten, die bereiteten die Karteikarten vor, und so weiter und so fort. Das Einzige was sei – dem sei überall so – der Zahnarzt müsse den Schuldienst allein oder begleitet von seiner Assistentin ausführen. Er sei gestern beim Zahnarzt gewesen und der habe ihn auch in dieser Angelegenheit angesprochen und da habe er dem das dann auch gesagt. Man müsse dann auch der „Ligue médico-sociale“ eine Liste der Ärzte überlassen, mit denen die Gemeinde zusammenarbeite. Es sei auch klar,

dass die „Ligue“ Kontakt aufnehmen mit Herrn Steffen und dem Schulkomitee. Es sei dem auch so, dass sie Bildungsgänge für das Lehrpersonal anbieten, wenn z. B. Kinder in den Klassen seien, die bestimmte Krankheiten haben oder sonstige Schwierigkeiten haben, auf die aufgepasst werden müsse. Sie machten auch Promotionen der gesamten Hygiene und der Gesundheit. Da würden auch Werkstätten organisiert. Das Einzige das sei, nunmehr sei keine Krankenpflegerin mehr tagsüber die ganze Zeit im Gebäude. Er meine, das funktioniere doch aber auch bei den 103 anderen Gemeinden, so dass das auch hier funktionieren könne. Es sei eben eine kleine Umstellung, auch für das Lehrpersonal, das sich eben daran gewöhnen müsse. Dieser Kontakt ist aufgenommen worden, der offizielle Antrag wurde eingereicht, und wie gesagt, die Krankenpflegerinnen kämen in die Rümelingen Schule.

Was die **Wasserrechnung** anbelange, meine er sagen zu können, dass man da nur notieren könne, was Rat Theisen gesagt habe. Als Schöffenrat frage man auch immer, dass das schneller und besser gehe. Ob das allerdings die kleinen Leute negativ betreffe, das wisse er nicht. Ob man jetzt die Rechnung Ende März erhalte oder im September, man müsse sie immer bezahlen.

Rat André Theisen erwidert, man bekomme deren aber mehr auf einmal.

Bürgermeister Henri Haine antwortet, das hänge immer davon ab, wann die Rechnungen verschickt werden.

Rat André Theisen bemerkt, die nächste Rechnung vom 2. Trimester komme doch wohl nicht erst in 6 Monaten. Die Abstände zwischen den Rechnungen würden immer näher zueinanderkommen. Das sei doch klar und das sei das, was er damit habe sagen wollen. Für kleine Leute mache das schon etwas aus, wenn die Rechnungen so dicht nacheinander kämen.

Bürgermeister Henri Haine betont, es sei auch für den Schöffenrat nicht immer schön, jeden Augenblick über dieses Thema reden zu müssen.

Rat André Theisen tut dar, er habe gerade den Gesetzestext hier vorliegen und da sage er, Bürgermeister Haine, das vom Zahnarzt. Darin stehe: „La surveillance de la santé dentaire des élèves de l'éducation préscolaire, de l'enseignement primaire est assurée par le service de la médecine dentaire scolaire de la division de la médecine scolaire. Il est effectué dans toutes les communes du Luxembourg qui ne disposent pas de leur propre service de médecine dentaire.“

Bürgermeister Henri Haine hebt hervor, dass man da mit der „Ligue médico-sociale“ zusammenarbeite und die „Ligue“ habe dem Schöffenrat auch mitgeteilt, man solle ihnen sagen, mit welchem Arzt man da arbeiten wolle. Das seien normalerweise auch die Ärzte, die man hier in Rümelingen habe. Selbstverständlich sei eine Krankenpflegerin da, aber die arbeite nicht mit dem Zahnarzt zusammen, d. h. die schreibe nicht auf, wie Madame Krier das gemacht habe. Der Zahnarzt habe ihr die

Zahnnummern genannt und sie habe das in den Karteikarten eingetragen. In Zukunft müsse der Zahnarzt das aber selber machen.

Schöffin Viviane Biasini fügt dem bei, es sei nicht an der Krankenpflegerin in der Karteikarte einzutragen, welcher Zahn plombiert werden müsse. Das solle der Arzt selber machen. Die Fehlerquelle sei dadurch doch weitaus höher, wenn die Krankenpflegerin das mache.

Rätin Francine Lang-Laax flicht ein, der werde doch auch dafür bezahlt.

Schöffin Viviane Biasini fährt fort, er müsse es selber machen oder seine Assistentin mitbringen.

Bürgermeister Henri Haine weist darauf hin, Dr. Thommes habe ihm gesagt, dass das dann etwas länger dauere, aber dem sei dann so. Der werde sich wohl auch an diese Situation gewöhnen. Er denke aber, dass der doch seine Assistentin mitbringen könne.

Bürgermeister Haine gibt Rat Edmond Peiffer das Wort, der auch noch etwas sagen wolle.

Rat Edmond Peiffer legt dar, im Zusammenhang mit den Arbeiten in der Henri-Lück-Straße habe eine Bürgerin dieser Straße ihn gefragt, ob er nicht im Gemeinderat hier ihr Anliegen vorbringen könne. Da man hier doch schon am Arbeiten sei, und auch wenn eine Tempo-30-Zone bestehe, wolle sie wissen, ob man nicht **Fahrbahnschwellen** einbauen könne, um die Raser, die auch bei Tempo 30 Stundenkilometer durch diese Straße rasen, abzubremsen. Es gebe viele solcher Raser und deshalb wolle sie wissen, ob es nicht möglich wäre, das gleichzeitig einzubauen.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, man sei jetzt dabei die Tempo-30-Zone einzuführen. Er regt an, vorerst einmal diese Zone zu schaffen, um dann zu schauen, wie die Reaktion der Autofahrer sei. Er wisse jetzt nicht – da sei er überfragt – ob man in einer Tempo-30-Zone noch Fahrbahnschwellen machen solle oder überhaupt machen dürfe. Er denke, man müsse sich die Lage einmal anschauen, wenn man die Tempo-30-Zone eingeführt habe. An Schöffe Kirsch gewendet, fragt er, ob der wisse, ob man das noch machen dürfe oder nicht. Das mache die Lage doch schon kompliziert ehe man mit der Tempo-30-Zone beginne; vorhin sei hier die Anmerkung vom Chaos gemacht worden. Er sei auf jeden Fall dafür, das erst einmal umzusetzen und dann weiterzusehen.

Schöffe Guy Kirsch weist darauf hin, dass Herr Dostert vom Studienbüro Schroeder & Associés zusammen mit dem Schöffenrat die Präsentation im Kulturzentrum gemacht habe. Eine **Tempo-30-Zone** sei sehr klar durch das Gesetz definiert und da seien **keine Fahrbahnschwellen** vorgesehen. Es sei wie der Herr Bürgermeister sage, wenn man hernach sehe, dass der eine oder andere Punkt geändert werden müsse, auch in der Nic.-

Pletschette-Straße, könne man das zu gegebener Zeit immer noch tun. Es beginne so langsam ein leichtes Chaos unter die Leute zu kommen, aber von Seiten des Schöffensrates sei es der Aufruf, dass man in einer Übergangsphase sei, und dass das durch ein zeitweiliges Verkehrsreglement votiert worden sei. Die Leute hätten sich aber wirklich nur an die Verkehrsschilder zu halten, die da aufgestellt worden seien, und wenn da Stationierungsverbot sei, dann sei eben halt einmal Stationierungsverbot da. Es gehe dann nicht an, abends die rot-weißen Plastikbänder durchzureißen und sich dann trotzdem dorthin zu stellen. Er wiederhole sich, aber Herr Dostert hatte das präsentiert und die Tempo-30-Zone sei so definiert, dass es da keine Fahrbahnschwellen gebe. Dort, wo es möglich war, eine Tempo-30-Zone zu schaffen, habe man es auch so gemacht, wie der „Code de la route“ das vorsehe. Da gebe es auch Leute, die sagten, z. B. mit dem Alternativ-Stationieren in der Nic.-Pletschette-Straße komme man nicht mit den Autos aneinander vorbei. Das sei in einer Tempo-30-Zone gar nicht vorgesehen, dass man aneinander vorbeifahre. In der Tempo-30-Zone sei vorgesehen, dass man warte, bis der andere vorbei sei und dann fahre man erst. Kürzlich habe er noch mit jemanden vom Hierzesprong geredet, der ihn, Schöffe Kirsch, darauf aufmerksam gemacht habe, dass, wenn er beim Zanni in die Batty-Weber-Straße Richtung Hierzesprong einfahre, das eine lange Distanz sei und dass er dann mit Tempo-30 lange unterwegs sei. Das wisse man alle. Das sei doch aber auch der Sinn davon. Man habe das hier votiert. Auch in der Versammlung hatte man wenig Echos, aber jetzt beginne es so langsam ein leichtes Chaos zu werden. Das sei aber wiederum dadurch bedingt, weil niemand sich an etwas halte. Man sei diese Woche 4 oder 5 Mal vor Ort gewesen. Man sei doch aber jetzt in einer Übergangsphase und man erwarte sich jetzt wirklich viel, wenn diese Dame als „Péchert“ ihren Dienst antrete. Sie habe anscheinend den Ruf schroff zu sein, man müsse einmal abwarten. Sie bekomme es hier doch auch nicht einfach. Man sollte ihr jetzt erst einmal eine Chance geben, bis das mit dem „Camionnettes“-Reglement in Kraft sei. Er erwarte sich auf jeden Fall, dass das funktioniere. Es sei wie der Herr Bürgermeister sage, dass man eine der wenigen Gemeinden sei, die noch keine Tempo-30-Zone habe. Man sei da ein wenig verwöhnt als Rümelingen, aber wenn das hernach einmal in Betrieb sei, sei er davon überzeugt, dass das auch funktioniere. Man müsse doch aber auch ein wenig Respekt gegenüber den Leuten zeigen, die das alles einzeichnen. Die nationale Verkehrskommission komme auch noch vor Ort und diese Übergangsphase müsse man einfach einmal so überbrücken.

Bürgermeister Henri Haine bringt zum Ausdruck, dass das schon funktionieren werde, wenn das alles einmal richtig laufe und die Leute sich daran gewöhnt hätten. In anderen Ortschaften sei das genauso. Es sei klar, dass es immer welche gebe, die ein Haar in der Suppe finden, aber er könne nur den Aufruf machen, zu versuchen, sich an die neue Lage anzupassen. Das sei nicht immer so einfach, wenn man hier jahrzehntelang wohne und gewohnt sei, einfach runterzufahren. Was er dabei allerdings sagen müsse, sei, dass man nicht zur Schlussfolgerung kommen sollte, man verliere allzu viel Zeit. Er erin-

nere sich an einen Leserbrief, als der frühere Transportminister Robert Goebbels damals die Ortsgeschwindigkeit von 60 Stundenkilometer auf 50 herabsetzte. Da habe ein Leser geschrieben: Danke Herr Goebbels, ich verliere jetzt 15 Minuten, denn der sei von Mersch nach Luxemburg gefahren und da habe der gesagt, das seien so viele Kilometer mit 60 Stundenkilometer, und wenn er die jetzt mit 50 Stundenkilometer zurücklegen müsse,... Da müsse er, Bürgermeister Haine, aber sagen, dass das doch kein „Mouvement rectiligne uniforme“ sei. Es gebe rote Ampeln dazwischen, Leute, die die Straße überquerten. Hier sei dem doch auch so. Er meine, auch wenn man jetzt aus der „Cité Hierzesprong“ heruntergefahren sei, habe man trotzdem in der Henri-Lück-Straße warten müssen, wenn von unten jemand gefahren kam, denn da habe man auch nicht aneinander vorbeifahren können. Das sei dort, wo Herr Eck gewohnt habe, auch sehr schmal, wenn dort Autos stationierten. Jetzt mit Tempo-30 sei das nicht anders. Man könne nur einen Aufruf an die Leute machen, zu versuchen, sich daran zu gewöhnen. Man habe das Ganze doch nicht aus einer Laune heraus gemacht. Man habe sich viel umgesehen und Herr Kirsch mit seiner Verkehrskommission habe doch auch sehr viel darüber geredet. Es gebe viele Leute, die in diesen Vierteln wohnten, die das auch gefragt haben, dass man das mache. Nun sei es da, und man müsse zusehen, wie man damit zurechtkomme. Er denke, die Rümelingen seien doch nicht anders als andere Leute und sie werden sich wohl auch daran gewöhnen können.

Rat Edmond Peiffer legt dar, dass er noch eine andere Frage habe. Das hätte er eigentlich in der vergangenen Gemeinderatssitzung vorgebracht, wenn er anwesend gewesen wäre. Da sei eine Mail über den „Fauchage tardif“ gekommen, wo eine Person Fotos geschickt habe, auf denen unsere Spazierwege im Park und rundum Rümelingen ziemlich desolat aussehen würden, weil zu viel Gras da stehe. Da wolle er die Frage stellen, ob es da nicht wünschenswert wäre, dass man da für nächstes Jahr wenigstens einen Tag vorsehe, um die Spazierwege im Park sauber zu halten.

Bürgermeister Henri Haine möchte Rat Peiffer ganz klar sagen, dass „Fauchage tardif“ eine Angelegenheit sei, **das Problem vom Park** sei eine andere Angelegenheit. Das solle man da jetzt nicht falsch verstehen. Man habe auch mehr als eine Unterredung mit dem betreffenden Gemeindedienst gehabt. Er meine, im Park seien die Wege und alles gesäubert worden. Es sei auch klar, dass noch viele Maßnahmen notwendig seien. Man werde auch, das habe man mit den Dienststellen und auch im Schöffensrat beredet, dass man vorhabe, die Leute mehr dafür zu sensibilisieren, was man sich vorstelle. Er habe aber auch, genauso wie seine beiden Schöffensratskollegen viele Diskussionen mit Leuten gehabt, denen man begegne, wo einem so eine Welle von Entrüstung entgegenkomme. Manchmal wäre es auch schöner, wenn die Leute einen etwas positiver anreden würden, anstatt gleich drauf los zu schreien. Nun gut, es sei dem eben so, aber er wäre auch froh, wenn die Leute auch einmal daran denken würden, dass man Naturpflanzen auch einmal wachsen lassen könne. Erstens, sei es

seit dem 1. Januar 2016 verboten mit Pestiziden zu arbeiten. Jede Gemeinde habe das über Gesetz verboten. Es sei nicht mehr wie früher, wo überall gesprüht wurde und dann sei alles verschwunden gewesen. Deshalb wachse in den Ecken auch mal mehr grünes Zeug. Dass man da nicht mehr wie früher alles sauber geheckt habe, was viele Leute gerne hätten, was sie ja auch als „sauber“ bezeichneten, sei evident. Es gebe auch Stellen, wo man in Zukunft Pflanzen wachsen lassen wolle. Das wolle man dann aber auch in Informationsversammlungen oder Informationsblättern Anfangs nächsten Jahres so mitteilen.

„**Fauchage tardif**“ sei aber hauptsächlich dort, wo größere Wiesen seien. Er rede jetzt nicht von hier, sondern an den Rändern von Rümelingen, wie z. B. beim Museum, wo man Wiesen wachsen lassen werde, respektive ein bis maximal zwei Mal im Jahre mähen. Was hier rundherum geschehe, sei eine andere Angelegenheit. Da hatte man auch Kontakt mit der Naturschutzverwaltung. Herr Kirpach sei auch mit seinen Dienststellen hier vor Ort gewesen. Am 18. Oktober sollen unsere Leute auch nach Diekirch gehen in die Verwaltung, wo sie eine Schulung und Informationen bekommen, wie man solche Stellen pflege oder eventuell nicht mehr interveniere, respektive was hier in der Großstraße gemacht werden solle. Man wolle da auch mit Naturwiesen arbeiten. Ein erstes Projekt, das jetzt gemacht werde, sei der „Rond-point“. Da werde auch in den nächsten Monaten etwas geschehen. Man habe aber jetzt erst einmal gesagt, dass man das nicht im Herbst machen werde, weil es sonst schon wieder etwas chaotisch aussehen werde. Im Oktober werden erste Interventionen sein und dann werde im nächsten Jahr der „Rond-point“ so angepflanzt werden, wie das von der Naturverwaltung vorgeschlagen werde. Das gleiche gelte für die Inseln rund um den „Rond-point“ und auch hier in der Großstraße. Wie gesagt, es werden sicherlich verschiedene Angelegenheiten anders sein als in der Vergangenheit. Es gebe sicherlich auch Mauern, wo man Grünzeug wachsen lasse. Da gebe es sicherlich immer Leute, die das nicht so gut finden. Wenn er jetzt sage, wachsen lassen, bedeute das nicht, dass man das dann 2 Meter hoch wachsen und dann verwelken lasse. Das sei auch vielleicht nicht von jedem so verstanden worden. Es sei auch klar, dass die Dienste die Wege freihalten müssen. Sie wüssten das auch. Sie müssten dem Schöffenrat auch für Anfang nächstes Jahr einen Plan vorlegen auf dessen Grundlage man dann auch diskutieren werde und man werde dann auch die Zonen festhalten, wo man dann diesen „Fauchage tardif“ mache.

Was den **Stadtspark**, wie gesagt, anbelange, sollte man auch nicht von „Fauchage tardif“ reden. Er wisse auch nicht, wer auf diese Idee gekommen sei. Er habe gestern noch mit einer Dame aus der „Cité Kiirchbiere“ geredet, die gesagt habe, er, Bürgermeister Haine, hätte gesagt, die Inseln würden gar nicht mehr gemacht werden. Er habe ihr geantwortet, er habe das nie gesagt und der Schöffenrat hätte das auch nie gesagt. Es werde jetzt eben mit anderen Pflanzen gearbeitet. Das habe Herr Kirpach auch gesagt, dass man auch versuchen sollte, dass man auch mit den nicht-einheimischen Sträuchern aufhören sollte. Da werde eben jetzt mit einheimischen Blumen

und Sträuchern gearbeitet und dann werde man hoffentlich im nächsten Jahr auch eine schönere Präsentation der Ortschaft, auch im Zentrum haben.

Rat Marco Heil meint, man sollte eben beim ganzen Thema differenzieren. Das Eine sei „Fauchage tardif“ und das andere seien Grünanlagen, die verwildert gelassen wurden, wo das Unkraut höher stehe als die Pflanzen, die in der Anlage stehen, wenn deren überhaupt darin stehen. „Fauchage tardif“ sei für ihn auch klar, sei für ihn auch in Ordnung, wenn irgendwo in einer Treppe oder auf einem Weg Grünzeug dazwischen herauswachse. Es gehe dabei, wo die Leute sich darüber ärgerten, hauptsächlich um Grünanlagen, die einfach nicht in Ordnung gehalten werden. Es gebe Grünanlagen rundum Rümelingen in verschiedenen Vierteln und Siedlungen, in die noch nie eine Pflanze gesetzt wurde. Da sei einfach irgendwann Unkraut gewachsen, das dann auch alle paar Jahre einmal gemäht werde, aber er meine man müsse differenzieren zwischen einem „Fauchage tardif“ und Anlagen, die einfach nicht in Ordnung gehalten werden. Er meine, das seien einfach zwei verschiedene Angelegenheiten.

Bürgermeister Henri Haine legt dar, das sei ein wenig das, was er soeben gesagt habe, auch wenn er da etwas länger geredet habe. Es sei auch klar. Man wolle da auch mehr informieren, damit die Leute auch sehen, was man mache. Die Leute, die in die Informationsversammlungen kommen, könnten sich da doch auch äußern. Dass man da nicht immer gleicher Meinung mit jedem sei, dem sei dann eben so, aber es gehe darum, dass man auch verstehe, was die Gemeinde machen wolle. Er habe doch auch gesagt, dass „Fauchage tardif“ für den Schöffenrat heiße, dass einzelne Stellen nicht mehr gepflegt werden sollten. Das habe Herr Kirpach auch in der letzten Sitzung hier auf dem Gemeindeamt – es sei noch nicht so lange her – gesagt. Deshalb werde auch die Schulung für die Leute aus dem Gärtnereibetrieb gemacht. Man müsse zusehen, wie das nächstes Jahr weitergehe. Da werde man dann auch vorstellen, welche Stellen man wo und wie mache. Man könne aber auch jetzt nicht den Gärtnereibetrieb um 6 Leute aufstocken, weil da einer meine, die allerletzte Ecke wäre jetzt noch nicht gemacht. Dieses Jahr sei doch auch durch das Wetter außergewöhnlich gewesen. Das habe man auch gemerkt, als hier hinter dem Stadthaus gemäht wurde. Eine Woche danach habe es schon wieder überall gesprießt; das Ganze sei relativ aufwendig gewesen. Aber es sei auch klar, dass man nicht alles überall einfach zuwachsen lasse. Da gebe er ihm schon Recht.

Rätin Francine Lang-Laux möchte eigentlich auf 2 Punkte aufmerksam machen, was den Heidterweg betreffe. Da sei die eine Angelegenheit, wenn man aus der „Cité Kiirchbiere“ herauskomme, seien gleich auf dem ersten Teilstück, bis dort hin, wo Madame Barnich wohne, viele Höcker in der Straße. Da sei die Fahrbahn richtig kaputt, schon seit 2 oder 3 Jahren und von Jahr zu Jahr werde das immer schlimmer. Da wäre es wirklich vonnöten, das anständig auszubessern, vor allem jetzt ehe der Winter komme, denn man fahre jetzt im Zickzack, um die Schlaglöcher dort, so gut es gehe, zu vermeiden.

D'GEMENG RËMELENG - LA COMMUNE DE RUMELANGE

01. DE GEMENGEROT - LE CONSEIL COMMUNAL

HAINE Henri, Buergermeeschter
BIASINI Viviane, Schächfin
KIRSCH Guy, Schächfin
THEISEN André, Conseiller
HEIL Marco, Conseiller
MARX Carole, Conseillère
ZECHES Kevin, Conseiller
JEITZ Gérard, Conseiller
COPETTE Jean, Conseiller
PEIFFER Edmond, Conseiller
LANG-LAUX Francine, Conseillère

02. D'SEKRETARIAT - LE SECRÉTARIAT

vacant, Gemengesekretär
NOESEN Yves, Fonctionnaire
WINCKEL Jérôme, Fonctionnaire
STEICHEN Norbert, Fonctionnaire
LOES Romain, Privatbeamten
ARENDE Boris, Préposé vum Populationsbüro
KIRSCH Régis, Fonctionnaire
BOEVER Jill, Fonctionnaire

03. D'GEMENGEKEESS - LA RECETTE COMMUNALE

WEBER François, Receveur
KOROGLANOGLU Paule, Fonctionnaire

04. DEN TECHNESCHEN DÉNGSCHT - LE SERVICE TECHNIQUE

WEISGERBER Frank, Préposé, industriels Ingenieur
BERTRAND Sandra, Fonctionnaire, industriels Ingenieur
LEBRUN Marie-Laurence, Fonctionnaire
MORBÉ Jérôme, Fonctionnaire, Émweltberoder

05. D'GEMENGENOARBECHTER - LES OUVRIERS COMMUNAUX

SERVICE - REGIE:

Chef d'Equipe:	KRIER Gilbert
Handwierker:	KÜHLER Marc
	JUCHEMES Yves
	MORCINEK Sven
	WILHELM Kai
Gemengenoarbechter:	FERRERO Patrick
	FRANTZ Nicolas
	HEIL Robert
	KERSCHEN Serge
	MARX Patrick
Chauffeuren:	GUDENBURG Johny
	PASSERI Serge

SERVICE - PARK:

Handwierker:	DECKER Ramon
Gemengenoarbechter:	LAMBERT Fabien
	SANTIAGO David
	SBARRA Romain
	SCHOLTES Christian
	RICHTER Keven
	KERSCHEN Emile

06. D'POMPJEEËN - SERVICE D'INCENDIE ET DE SAUVETAGE

RISSÉ Claude, Chef de service
KRIER Gilles, Chef de service Adjoint

07. FIESCHTER - GARDE-FORESTIER

SANNIPOLI Daniel, Fieschter, Chef vum Revéier Kayl

08. OPSIICHT AN ËNNERHALT VUN DE GEBAIER - SURVEILLANCE ET ENTRETIEN DES BÂTIMENTS

HUMBERT Armand, Concierge
BIEWERS-ZWANK Corinne
BODSON Jean-Luc
BODSON-PALAZZARI Nathalie
CARDOSO LEAL Maria Dalila
DEISKES Denise

FABER-ZIMMERMANN Colette
 GALES Sandra
 GEHLEN-BAMBERG Josiane
 HARDT Edmée
 HOFFMANN-MARTINS Maria
 HOSS-PHILIPPE-MOUREY Germaine
 KAYL-STAMMET Liette
 KAYSER Elvire
 KIRSCH-OANCEA Maria Camelia
 LEJEUNE Carole
 MILLER-PAOLUCCI Marie-Claire
 MURIC Enisa
 OÉ Jacqueline
 REINERS Jocelyne
 SANTIAGO-KNEIP Valérie
 SCHANK Marie-Claire
 SEGURA-PIZZAFERRI Diana
 SERVAIS-KRIER Tamara
 TONI-WELTER Sandra
 TROMBINI-DABÉ Karin
 WEBER-SPEIDEL Marie-Jeanne

09. D'POLICE - LA POLICE GRAND-DUCALE

Kommandant vum Kommissariat:

SCHROEDER Marc, Kommissär-Chef
 vun der Poliss Keeldall,
 MITTEN Romain, Inspekter-Chef
 THILTGEN Christian, Inspekter-Chef
 CHARLET Mandy, 1. Inspekter
 CHARLET Wesley, Inspekter
 VAEI Jérôme, Inspekter
 SAINTE-CROIX Anne, Inspekter
 ZIMMERMANN Sven, 1. Brigadier

11. D'RËMELENGER SCHOULEN – LES ÉCOLES DE RUMELANGE

a) Fréierzéiungsunterrecht - Éducation précoce

OBERLINKELS Nathalie – Hallef Tâche, Spillschoulsjoffer
 an TESSARO Carole, Hallef Tâche

ACHHAMMER Carole, Éducatrice

DRUART Danny, Spillschoulsjoffer

WEBER Astrid, Éducatrice

b) D'Spillschoul - Éducation préscolaire

CYCLE 1 - TITULAIRES:

GASPAR Melanie – Cycles 1.1 et 1.2

MARX Tessy – Cycles 1.1 et 1.2

DIDIER Isabelle – Hallef Tâche – Cycles 1.1 et 1.2

a WELTER Martine, Hallef Tâche – Cycles 1.1 et 1.2

KRAWZYK Nathalie – Cycles 1.1 et 1.2

ZWANK Nathalie, 75% Tâche – Cycles 1.1 et 1.2

a PHILIPPART Nathalie, 25% Tâche – Cycles 1.1 et 1.2

THILL Jessica – Cycles 1.1 et 1.2

RIZZI Candi, Hallef Tâche – Cycles 1.1 et 1.2

a WEBER Gaby, Hallef Tâche – Cycles 1.1 et 1.2

KAUFFMANN Estelle – Cycles 1.1 et 1.2

KIMMEL Sonja – Cycles 1.1 et 1.2

CYCLE 1 - AUTRES INTERVENANTS:

DONDELINGER Tammy, Surnuméraire

MORRONI Sandra, Surnuméraire

PHILIPPART Nathalie, 25% Tâche, Surnuméraire

WEBER Gaby, Mesures de différenciation

c) Primärschoul - École primaire

CYCLE 2 - TITULAIRES:

THOMMES Gisèle – Cycle 2.1

SABBATUCCI Rachel – Cycle 2.1

ZECHES Esther – Cycle 2.1

STEFFEN Malou – Cycle 2.1

LEICK Gwenn – Cycle 2.1

HERMES Martine – Cycle 2.2

OSWALD Véronique – Cycle 2.2

MOLINA Caroline – Cycle 2.2

BERNABEI Sandy, Hallef Tâche – Cycle 2.2

a SERVE Tania, Hallef Tâche – Cycle 2.2

CYCLE 2 - AUTRES INTERVENANTS:

SCHANEN Ronald – Natation C2-3 + Surnuméraire C2

ANDRIOLO Chiara - Surnuméraire

MORES Astrid - Surnuméraire

CYCLE 3 - TITULAIRES:

GOEDERT Max – Cycle 3.1 (rue J.P. Bausch)

ESCHETTE Jennifer – Cycle 3.1

TINTINGER Manon – Cycle 3.1

HARDY Atèle Leah – Cycle 3.1

PHILIPPE Lynn – Cycle 3.1

FREYMANN André – Cycle 3.2

BAUSCH Frank – Cycle 3.2 (rue J.P. Bausch)

BERNARD Corinne – Cycle 3.2

TINTINGER Laurence – Cycle 3.2

KLEBER Kim – Cycle 3.2

KEISER Lynn – Cycle 3.2

CYCLE 3 - AUTRES INTERVENANTS:

MERCURI Céline, Natation C2-3 + Surnuméraire C3

ersat vum SEYWERT Isabelle, Surnuméraire

KIGGEN Lynn – Surnuméraire

WILMES Jean - Surnuméraire

CYCLE 4 - TITULAIRES:

HILBERT Marianne – Cycle 4.1

WILTGEN Anne-Marie – Cycle 4.1

JUSTEN Yann – Cycle 4.1

DAUPHIN Cheryl – Cycle 4.1

GOEBEL Anne – Cycle 4.1

MATHIAS Alain – Cycle 4.2

MOHNEN Glenn – Cycle 4.2

KÜHN Steve – Cycle 4.2

HOFFMANN Georges – Cycle 4.2

LAROUCHE Lynn – Cycle 4.2

CYCLE 4 - AUTRES INTERVENANTS:

LORANG Steve – Surnuméraire

HERRIG Josée – Surnuméraire

HEMMER Steffi – Surnuméraire

HORS-CYCLES:

KONIECZNY Vanessa, 50% Tâche, Educatrice – Mesures de différenciation

HOSTERT Farah, 50% Tâche, Educatrice – Mesures de différenciation

DI GIAMBATTISTA Claudia – Cours d'accueil (intégrés dans le "Förderzentrum")

STEFFEN Joël – Cours d'accueil (intégrés dans le "Förderzentrum")

KRIER Jessica – Förderzentrum

MASSARD Raymond, 75% Tâche, Surnuméraire C2-4

QUAGLIANI Delphine, Mesures de différenciation

BIBLIOTHÈQUE:

FREYMANN André 4 heures

BERNARD Corinne 5 heures

RIZZI Candi 3 heures

d) Reliounsunterrecht - Enseignement religieux

DELCHAMBRE Myriam

HOUYOUX Carole

ZIRVES Edmée

e) Schouldokteschdénsgscht - Service médical scolaire

KOLBACH Josiane, Assistentin

DR. ANTON Patrice, Dokter

DR. SCHELINSKY Guy, Dokter

DR. THOMMES Ferd, Zänn Dokter

f) Comité des enseignants

STEFFEN Joël, President vum Komitee

BAUSCH Frank

DI GIAMBATTISTA Claudia

GASPAR Melanie

GOEDERT Max

HERMES Martine

KAUFFMANN Estelle

LEICK Gwenn

SABBATUCCI Rachel

ADMINISTRATION COMMUNALE -

HEURES D'OUVERTURE

Hôtel de Ville	Central Téléphonique	56 31 21 - 1
Collège échevinal	HAINE Henri, bourgmestre BIASINI Viviane, échevin KIRSCH Guy, échevin	56 31 21 – 201 56 31 21 – 202 56 31 21 – 203
Secrétariat (1^{er} étage)	Bureaux ouverts au public du lundi au vendredi de 8.00 à 12.00 et de 13.00 à 17.00 heures <i>poste vacant</i> , secrétaire communale NOESEN Yves, fonctionnaire WINCKEL Jérôme, fonctionnaire STEICHEN Norbert, fonctionnaire LOES Romain, employé privé	56 31 21 – 204 56 31 21 – 206 56 31 21 – 219 56 31 21 – 205 56 31 21 – 218
Bureau de la population État-civil - Indigénat	Bureau ouvert au public du lundi au vendredi de 8.00 à 12.00 et de 13.00 à 16.30 heures le samedi et chaque deuxième jour férié de 10.30 à 11.30 heures pour les déclarations de naissance et de décès ARENDT Boris, préposé au bureau de la population KIRSCH Régis, fonctionnaire BOEVER Jill, fonctionnaire	56 31 21 – 207 56 31 21 – 208 56 31 21 – 200
Recette communale	Bureau ouvert au public du lundi au vendredi de 9.00 à 12.00 et de 14.00 à 16.00 heures Comptes: IBAN LU14 1111 0003 2130 0000 (CCPL) IBAN LU30 0019 7601 0090 8000 (BCEE) IBAN LU87 0030 0880 0560 0000 (BGLL) IBAN LU42 0023 1420 0140 0000 (BILL) WEBER François, receveur KOROGLANOLOU Paule, fonctionnaire	56 31 21 – 209 56 31 21 – 210
Service technique (2^e étage)	Bureau ouvert au public du lundi au vendredi de 8.00 à 12.00 et de 13.00 à 17.00 heures WEISGERBER Frank, préposé, ingénieur industriel BERTRAND Sandra, fonctionnaire, ingénieur industriel LEBRUN-Marie-Laurence, fonctionnaire MORBÉ Jérôme, fonctionnaire, conseiller en écologie	56 31 21 – 212 56 31 21 – 211 56 31 21 – 220 56 31 21 – 231
Police Grand-Ducale Commissariat de proximité «Keeldall» Rumelange - Tél.: 2 44 64 200 Kayl - Tél.: 2 44 63 200	Bureaux à Rumelange ouverts au public du lundi au vendredi de 8.00 à 10.00 et de 16.00 à 18.00 heures Bureaux à Kayl ouverts au public mardi matin et jeudi matin de 8.15 à 10.15 heures	

en dehors des heures de service:

Centre d'intervention d'Esch

Permanence

tél. 4 99 75 500

en cas d'urgence 113

Der 2. Punkt, und das freue sie, das jetzt zu hören, dass die nationale Verkehrskommission nochmals vor Ort komme, um darauf aufmerksam zu machen, dass, wenn man den Heidterweg mit Tempo-30 hinauffahre, das für eine Straße wie den Heidterweg nicht evident sei. Wenn man jetzt bedenke, dass man jetzt Rechtsvorfahrt dort habe, und im Winter, wenn es dort glatt sei, und man dort bremsen müsse, um denjenigen, der vom Museum komme, herausfahren zu lassen, dann werde das eine Katastrophe. Darauf wolle sie aufmerksam machen. Man hatte schon Winter, wo sie den Fall hatte, dass sie den Wagen rückwärts rollen lassen musste, weil sie einfach wegen der glatten Straße nicht mehr hochfahren konnte. Wenn sie jetzt bedenke, dass man dort Rechtsvorfahrt habe, und die Autofahrer, die vom Museum kommen, vorbeifahren lassen müsse, werde das eine Katastrophe. Sie dürfe gar nicht an die Müllwagen denken, da die in der gleichen Lage seien. Sie denke an eine Angelegenheit, die man als CSV im Gemeinderat gesagt hatte, als man die Präsentation von Herrn Jacques Dostert gemacht bekommen habe, wo man als CSV gesagt habe, wenn man die Angelegenheit anlaufen lasse, dass man zusehe, das zu adjustieren. Es sei doch auch klar, dass die Leute, die da wohnten einen anderen Blick auf unsere Straßen hätten – da sie das jeden Tag ein paar Mal machten – wie ein Jacques Dostert, der da komme, natürlich nach dem Konzept wie er es auch in anderen Gemeinden gewohnt sei zu machen, um das durchzuziehen. Deshalb finde sie, dass es wichtig sei, jetzt darauf aufmerksam zu machen, vor allem auch, wenn die nationale Verkehrskommission jetzt komme, dass man das wirklich mitbedenke und dass man sich wirklich bewusst sei, dass das ein Problem sei. Wenn die Rechtsvorfahrt nicht aufgehoben werde, dann bekomme man da ein richtiges Problem im Winter, wenn es kalt sei und es vereist sei.

Bürgermeister Henri Haine macht Rätin Lang-Laux darauf aufmerksam, dass sie nicht die Erste sei, die das sage. Das Studienbüro wisse das auch. Das werde auch untersucht, aber man habe keine 6 Möglichkeiten. Entweder es sei Tempo-30-Zone mit Rechtsvorfahrt oder es sei Tempo-50 ohne Rechtsvorfahrt. Man könne hier die Gesetze nicht anders anwenden als das, wie es vorgesehen sei. Er habe auch 14 Jahre im Heidterweg gewohnt. Als er 18 Jahre hatte, sei er auch mit dem Auto dort hochgefahren, wahrscheinlich sei er immer zu Zeiten gekommen, wo niemand ihm entgegengekommen sei. Er wolle sagen, dass er das Problem verstehe, aber man habe auch mit dem Studienbüro darüber geredet, das dem Schöffenrat dann aber sage – dieser Hang mit dem Weg sei auch von ihnen untersucht worden – dass so wie der Hang da sei, nichts daran hindere, dass man Tempo-30 mit der Rechtsvorfahrt aus dem Museum da mache. Jeder, der da wohne, sage es aber anders. Er meine, da müsse man einmal zusehen wie die Situation sei; das Studienbüro wisse es und der Schöffenrat könne das auch nochmals mit den Fachleuten besprechen, aber man habe keine andere Lösung, ansonsten sei es keine 30km-Zone. So wie er es immer von jedem geschildert bekomme, müsste man eigentlich zur Schlussfolgerung kommen, dass man die Straße absperre, wenn es so glatt sei. So wie jeder ihm sage, dass er nicht bremsen könne oder wenn er hinunterfahre und bremse,

rutsche er bis unten hin, d. h. wenn da jemand über die Straße gehe, werde der einfach überfahren. Das habe aber nichts mit der Tempo-30-Zone zu tun. Er gehe davon aus, dass man sein Auto im Griff habe, und wenn es so problematisch sei, dass man es nicht im Griff habe – das sehe man doch auch manchmal in Bildern, wie das so gehe – wisse er nicht, ob es gut sei, dann mit dem Auto zu fahren. Dann sage jeder, er brauche sein Auto, er verstehe das auch. Es werde doch aber auch gestreut, aber es gebe immer Augenblicke, wo es aber glatt sei. Er meine, da gebe es nur radikale Konsequenzen, dass man die Straße dann absperre, wenn das so gefährlich sei. Er meine, man habe die Mitteilung gehört, es sei nicht das erste Mal, dass man sie höre. Das Studienbüro sei auch informiert, aber die Fachleute hätten dem Schöffenrat bereits damals gesagt, dass sie das alles untersucht hätten und dass ihrer Meinung nach auch in anderen Ortschaften die Tempo-30-Zone bis jetzt noch nie zu Problemen geführt habe, und es auch nicht in Rümelingen dazu führe. Er, Bürgermeister Haine, bekomme dann aber von den Leuten sofort das Gegenteil geantwortet. Man sage dem Studienbüro das noch einmal.

Schöffe Guy Kirsch erklärt, das sei doch auch umgekehrt. Wenn man herabkomme, hätten die aus der Siedlung doch auch Rechtsvorfahrt. Das könne doch auch gefährlich werden. Wenn da ein Traktor mit ein paar Tonnen dahinter komme, bekomme der auch nicht mehr gebremst. Das habe man auch ans Studienbüro weitergereicht, aber wie gesagt, die Tempo-30-Zone sehe Rechtsvorfahrt vor und das müsse man nochmals mit Herrn Dostert untersuchen.

Rätin Francine Lang-Laux meint, jetzt komme man auf das zurück, was man gesagt hatte, als man hier mit dem Studienbüro gesessen habe. Da sei gesagt worden, dass das immer angepasst werden könne, und sie meine, dass dies ein Punkt sei, wo es sinnvoll wäre, wenn angepasst würde. Schöffe Kirsch habe völlig Recht wenn er sage, dass die, die aus der Siedlung herunterfahren, und dann habe man die, die aus dem Hochhaus kommen und die Vorfahrt haben, dann sei es klar, dass auch... Es sei eine Umstellung für die Leute, aber im Winter, wenn die Straßen wirklich glatt seien, dann mache man automatisch langsam, denn das sei... Sie hatte bereits Situationen in den 25 Jahren, wo sie da wohne, dass sie effektiv den Wagen unten habe stehen lassen und sie sei zu Fuß hochgegangen, weil es einfach zu gefährlich war. Sie habe 2 Mal die Situation gehabt, dass sie nicht mehr weitergekommen sei und der Wagen ihr runtergerutscht sei. Da sei wirklich sehr schnell etwas geschehen. Da sei sie ganz Bürgermeister Haines Meinung, dass man bis jetzt noch immer immens Glück hatte, dass es vielleicht kleine Beulen waren, aber dass dort nicht mehr geschehen sei.

Schöffe Guy Kirsch macht Rätin Lang-Laux darauf aufmerksam, dass das ein schlechtes Beispiel gewesen sei, denn die, die vom Hochhaus kommen, hätten keine Vorfahrt. Das sei ein Parkplatz und da verliere man die Vorfahrt. Das sei aber jetzt egal, aber das müsse untersucht werden.

Bürgermeister Henri Haine weist darauf hin, dass das Studienbüro für über 50 Gemeinden im Lande diese Angelegenheiten gemacht habe. Das seien Leute, die basierten sich doch auch auf Erfahrungen aus anderen Ländern, z. B. die Schweiz und Österreich, die etwas mehr Berge haben als Luxemburg, wo die Fachleute dann sagen, dass sie in anderen Ortschaften mit diesen Neigungen der Fahrbahn auch Tempo-30-Zonen machten. Er verstehe das, aber wie gesagt, man könne hier noch lange diskutieren. Er wisse auch, dass die Leute aus der Siedlung, mit denen er geredet habe, ihm natürlich nicht Recht gegeben haben. Wie gesagt, man sei bereit, das nochmals mit dem Studienbüro zu bereden, aber es gebe da keine 100 Möglichkeiten. Dann stehe wieder alles offen und man müsse hier anders votieren. Dann müsse wieder geändert werden.

Schöffin Viviane Biasini bemerkt, dass, wenn die Leute das so sagten, sie das nicht umsonst sagten. Dann sagten die das „en connaissance de cause.“

Bürgermeister Henri Haine entgegnet, dass die Fachleute aus dem Studienbüro das auch nicht umsonst sagen, die sagten das auch „en connaissance de cause.“

Rätin Francine Lang-Laux erwidert, die würden aber nicht im Hang stehen.

Bürgermeister Henri Haine antwortet, die würden auch Auto fahren; die hätten das in allen Ortschaften untersucht und sie schauten das auch in anderen Ländern. Er meine, es sei dem doch nicht so, als ob es in der Schweiz keine Tempo-30-Zone gebe. Er wolle nur sagen, dies hier sei die Diskussion, die man vorhin mit den 30 km in der Nic.-Pletschette-Straße hatte. Am liebsten würde er einen Bus anheuern, um mit den Leuten nach Luxemburg-Stadt zu fahren, damit sie sich die Lage dort ansehen könnten. Jeder müsse sich den Gegebenheiten anpassen. Man wisse dies hier, man habe das auch notiert. Es sei doch nicht das erste Mal. Er sage es nochmals, man habe doch schon mit dem Studienbüro darüber geredet und man rede auch noch einmal mit dem Studienbüro darüber und das solle das nochmals seriöse unter die Lupe nehmen.

Rat Gérard Jeitz bemerkt, außerdem könne man doch rechts einbiegen, wenn man hochfahre. Man müsse doch nicht stehen bleiben, man könne doch rechts zum Museum abbiegen, wenn Gefahr von rechts komme.

Rätin Francine Lang-Laux antwortet, dass man aber auch noch bis dahin kommen müsse.

Rat Gérard Jeitz wiederholt, dass man doch, wenn man nicht bremsen und nicht rutschen wolle, zum Museum abbiegen könne, dort durch den „Rond-point“ fahre, um dann zurückzukommen und hochzufahren.

Rätin Francine Lang-Laux meint, das müsse einem dann auch noch gelingen.

Rat Gérard Jeitz bemerkt, dass man mit Tempo-30 das doch machen könne.

Allgemeines Durcheinander, so dass man nicht mehr richtig entschlüsseln kann, wer was sagt.

Bürgermeister Henri Haine findet, man habe genug über diesen Punkt geredet. Die verschiedenen Angelegenheiten, die hier gesagt wurden, hätten nichts mit der Tempo-30-Zone zu tun, die scheinen dann, so Bürgermeister Haine, immer zu geschehen, wenn man nicht darüber komme und rutsche. Er meine, dann müsse man andere Maßnahmen treffen, die etwas radikaler seien. Man untersuche das noch einmal mit dem Studienbüro.

Rat Jean Copette erklärt, er müsse auch noch einmal darüber reden.

Bürgermeister Henri Haine bittet ihn darum, nicht wieder über das Gleiche zu reden.

Rat Jean Copette legt dar, verschiedene Leute hätten ihn gefragt, weshalb die Einengungen seien, um in die Siedlung und in die Straßen der Zone-30 zu kommen. Er habe ihnen gesagt, das werde wegen der Zone-30 gemacht und da hätten sie ihm gesagt, wenn man in der Märtyrerstraße fahre, gebe es ein paar Straßen, wo Gegenverkehr sei. Das heißt, wenn man da in der Märtyrerstraße stehen bleiben müsse, sei das sehr gefährlich. Da würden die Leute nicht gerade mit 50 Stundenkilometer fahren. Die Polizei stehe nicht oft in der Märtyrerstraße. Es werde sehr gefährlich, denn die Leute müssten in der Märtyrerstraße stehen bleiben, um in die einzelnen Straßen abzubiegen. Das sei extrem eng. Man komme nicht hinein.

Schöffe Guy Kirsch fragt, ob man nicht in die Nic.-Pletschette-Straße oder in die Sebastianstraße hineinfahren könne.

Rat Jean Copette meint, das sei auch in „Wiendelen“ der Fall. Wenn dort auf der anderen Seite ein Fahrzeug stehe, komme man nicht hinein, weil da diese Einengung sei. Dann stehe man in der Märtyrerstraße und das werde extrem gefährlich. Die Leute hätten ihn das gefragt.

Schöffe Guy Kirsch möchte wissen, was gefährlich werde.

Rat Jean Copette wiederholt, weil man dann mit dem Auto in der Märtyrerstraße stehe...

Schöffin Viviane Biasini weist darauf hin, dass man auch stehen bleiben müsse, wenn jemand über den Zebrastreifen gehe.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, dass man doch normalerweise mit dem Winker die Richtungsänderung angebe. Dann müsse der Fahrer dahinter doch sehen, dass man rechts abbiege. Er nehme auch halt mal an, dass man nicht mit Tempo 50 abbiege, auch jetzt nicht.

Rat Jean Copette tut dar, dass, wenn da jemand herausfahre, der Abbieger lange in der Märtyrerstraße stehen bleiben müsse.

Schöffe Guy Kirsch weist ihn darauf hin, dass in unserer Nachbargemeinde von Tetingen bis Kayl 3 Ampeln und ein „Rond-point“ seien. Da sei immer Rückstau. Er sehe aber da kein Problem, dass die hinter diesem abbiegen wollenden Fahrzeug bremsen müssen.

Rat André Theisen meint das Ganze sei doch nur eine Angelegenheit des disziplinierten Fahrens. Das sei das größte Problem, weil sehr viele Leute nicht diszipliniert fahren.

Bürgermeister Henri Haine betont, es sei nun einmal eine Änderung da, und es gebe sehr viele Leute, die sich mit dieser Änderung schwertäten. Am liebsten wollten die, dass nie etwas ändere. Es werde nun einmal aber geändert, denn man hatte viele Anfragen dafür hier, es habe Petitionen gegeben, man habe Briefe erhalten mit der Frage, wann man denn auch hier in Rümelingen Tempo-30-Zonen mache, und solche Zonen wurden im Schöffensratsprogramm festgehalten. Man habe sie jetzt und dann müssten die Leute sich so langsam daran gewöhnen. Was das Abbiegen anbelange, müsse er sagen, dass das immer gefährlich sei, wenn man rechts abbiege und der dahinter passe nicht auf. Dann krache es normalerweise, und man solle doch auch nicht zu dicht auffahren.

Rat André Theisen möchte noch etwas zu dem sagen, was Herr Kirsch gesagt habe. Herr Kirsch habe gesagt, dass es bei der Tempo-30-Zone keine Fahrbahnschwellen gebe. Er wolle ihn dazu einladen nach Bridel zu fahren in die „rue Schönfels“, das sei Tempo-30-Zone und da gebe es eine Fahrbahnschwelle nach der anderen und ziemlich hohe. Das könne doch dann nicht sein.

Schöffe Guy Kirsch erwidert, er könne nur das wiederholen, was von Herrn Dostert in der Informationsversammlung gesagt worden war. In der Tempo-30-Zone seien doch auch die Zebrastreifen entfernt worden und da gebe es auch keine Fahrbahnschwellen. Das sei nicht vorgesehen. Er halte sich nur an das, was er gesagt bekommen habe und an das, was man als Unterlage erhalten habe.

Bürgermeister Henri Haine legt dar, dem sei nun einmal so. Man könne alles oder nichts machen. Die einen hätten das gerne so, und wenn man es gemacht habe, seien die anderen wieder unzufrieden. Dann werde gesagt, weshalb man da nicht sofort Fahrbahnschwellen gemacht habe, ob man doch nicht lieber auf die Tempo-30-Zone verzichten wolle. Dann kämen die Feuerwehrleute, die sagten, es sei schon kompliziert und jetzt habe man auch noch Fahrbahnschwellen eingebaut. Er sei der Meinung, man versuche jetzt erst einmal die Umsetzung der Tempo-30-Zone und dann sehe man weiter. Er sei der Meinung, dass er diese Diskussion über diese Punkte jetzt abbrechen wolle.

Rätin Carole Marx möchte noch eine Frage stellen. Sie hatte einmal gefragt, wie es mit den Fahrradständern bei der „Maison relais“, bei der Schule, usw. sei. Sie wolle wissen, wo man damit dran sei, ob man deren bekomme, ob das im Laufen sei und wann die vorhanden seien.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, man habe jetzt noch in der Sommerpause im Rahmen des Klimapaktes mit einem Studenten das alles angeschaut habe. Der müsse natürlich herumlaufen, aber normalerweise müsste er schnell fertig sein. Aber gut, der habe aber mehr Stellen gefunden als er, Bürgermeister Haine, deren selber gefunden habe. Das sei alles im Laufen, aber wann das umgesetzt werde,... Man warte jetzt noch auf die ersten Fahrradstationen.

Rätin Carole Marx weist darauf hin, dass bei der Schule die Lage zurzeit so sei, dass die Kinder ihre Fahrräder an die Bäume anketteten.

Schöffe Guy Kirsch legt dar, dass es dafür auch eine Anfrage des Lehrpersonals gegeben habe. Man habe das an Herrn Weisgerber weitergeleitet, der solle das machen. Der habe dem Schöffensrat aber mitgeteilt, dass der unheimlich viel Arbeit habe, aber das sei nicht vergessen worden. Man sollte nämlich das Häuschen, das im „Préscolaire“ stehe, in die Sauerwiesenschule herübernehmen. Das sei der Gedanke des Schöffensrates gewesen. Das bleibe aber stehen. Es sei aber vorgesehen in der Ecke, dort wo der neue Zaun sei, einen Fahrradständer zu machen.

Rätin Carole Marx tut dar, es müsste aber auch eines bei der „Maison relais“ sein.

Schöffe Guy Kirsch fährt fort, das komme schon, aber auch einen in den Schulhof. Herr Weisgerber sei darüber im Bilde.

Rätin Carole Marx meint lachend „Kommt Zeit, kommt Rat!“ und dankt für die Information.

Rat Jean Copette tut dar, er habe noch eine Frage. Er sei vorhin noch nicht fertig gewesen. Man hatte im Juli einen ziemlich kräftigen Platzregen. Da hätten in „Wiendelen“ verschiedene Keller unter Wasser gestanden. Er wolle wissen, ob da etwas unternommen werde, damit das nicht mehr vorkomme.

Schöffe Guy Kirsch flicht ein, anscheinend sei Rat Copettes Keller auch unter Wasser gewesen.

Rat Jean Copette erwidert, er sei gerade noch daran vorbeigekommen, aber andere Leute hätten 10 bis 20 cm Wasser im Keller gehabt. Normalerweise komme das Wasser nicht immer, wenn das Wasser vom Kanal zurück ins Haus komme. Es gebe da Ausnahmen. Da wolle er fragen, ob da etwas gemacht werde. Er habe sich das ein wenig angesehen, was da los sei. Es komme auch Wasser aus dem Weg von „Staeberg II“, der oben aus dem Wald komme. Da laufe das Wasser auch in die Straße, d. h. dieses Wasser könnte man doch schon ins Loch

auf der rechten Seite umleiten. Dann hätte man schon weitaus weniger Wasser, das in den Kanal komme. Er wolle wissen, ob man vielleicht etwas Anderes vorgesehen habe oder nicht.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, das sei leider bedauerlich, wenn Leute Wasser im Keller haben. Das habe niemand gerne. Er könne nur sagen, das sei so Mitte Juni gewesen, er wisse nicht mehr, welcher Tag es war, aber die Feuerwehr habe doch sofort als sie gerufen wurde, eingegriffen. Man könne den Feuerwehrleuten nur einen Dank aussprechen, denn sie hätten da sehr gute Arbeit geleistet. Er meine auch, hier sei extrem viel Regen gefallen, das habe man im ganzen Lande gesehen. Er habe auch ein Gespräch mit jemanden aus der Siedlung gehabt, der ihm das nicht habe glauben wollen. Derr sei drei Tage fort gewesen, aber die Feuerwehr habe auch bei ihm eingegriffen, weil einer den Schlüssel hatte, um zu öffnen. Der habe ihm nicht glauben wollen, dass das ein Ausnahmeregengewesen sei, weil sein Nachbar ihm gesagt hatte, es hätte da oben nicht so geregnet. Man wisse aber von allen Berichten und Stationen, von den Feuerwehrleuten und von allen Leuten, die hier waren, dass es bereits über 25 Jahre nicht mehr so geregnet habe und besonders an diesem Tag, wo Riesenmassen vom Himmel kamen. Da gebe es selbstverständlich das Problem. Man habe immer nur den Höhepunkt vom Haus und den Anschluss an den Bach, wo der Tiefpunkt sei und dazwischen könne man nicht viel machen, man könne da nichts ändern. Die Kanalröhren seien so ausgelegt, dass sie auf solche Ausnahmesituationen wie diese, selbstverständlich weil das so extrem sei, nicht ausgelegt seien. Im normalen Falle schafften sie die Regenmassen. Er sei der Meinung, dass man den Kanal nicht vergrößern könne. Das sei doch einfach eine Angelegenheit der Unmöglichkeit, denn irgendwo komme eine Lage, das dickste sei doch der Hauptkollektor, der hier aus Rümelingen herausführe bis man in Peppingen bei der Kläranlage ankomme. Das sei doch alles auch untersucht worden. Er meine, es gebe nur noch ein kleines Problem, das sei zwar auch immer einfach gesagt, aber er meine, dort wo der Hausanschluss sei, müsse auch untersucht werden, ob da alles in Ordnung sei, im Besonderen mit der Rückschlagklappe, die theoretisch jeder installieren sollte. Dann müsse diese Klappe auch regelmäßig kontrolliert werden, weil es doch nicht immer so kräftig regne und dann riskiere die auch, weil es nicht so stark regne, während Jahren nicht kontrolliert zu werden. Das sei auch ein wenig das Problem. Auf jeden Fall sei ja auch gesagt worden, die Kanalisation sei dort nicht in Ordnung oder der Kollektor sei nicht in Ordnung. Er könne nur sagen, dass der STEP noch eine Woche oder 2 Wochen vorher vor Ort gewesen sei. Die kontrollierten das ja auch regelmäßig. Nach diesem Platzregen seien sie selber nochmals vor Ort gewesen, um alles zu kontrollieren. Vom Kanalnetz her sei alles in Ordnung. Ihm sei vorgeworfen worden, das Kanalnetz sei nicht in Ordnung, aber das könne man wirklich nicht sagen, das Kanalnetz sei in Ordnung. Man sei bekanntlich dabei, überall in unseren Straßen die Netze (Wasser, Kanal, usw. auch die Regenwasserkollektoren) zu erneuern. Man habe ein völlig neues Rückhaltebecken in der Handwerkerstraße gebaut. Da würden riesige Beträge investiert und das sei alles so dimensioniert wie das landesüblich

den Normen entspreche. Diese Angelegenheiten seien alle kontrolliert worden. Er meine, hier sei wirklich so eine Situation gewesen, dass das Netz es effektiv nicht geschafft habe, diese Wassermassen abzuleiten. Dabei sei man noch gut weggekommen, Den Leuten, die Wasser im Keller hatten, sei das egal. Er verstehe das auch. Man hatte auch die Lage in der Kringsstraße. Da sei auch untersucht worden, was man da noch verbessern könne, weil man da noch dabei sei, alles zu erneuern. Da sei auch nach dem Schacht gesehen worden und da seien auch bereits verschiedene Maßnahmen getroffen worden, aber in „Wiendelen“, sei alles gemacht worden, was von Seiten der Gemeinde gemacht werden könne.

Rat Jean Copette regt an, etwas beim Weg zu unternehmen, der von „Staebierg II“ da herabkomme, denn über denn seien reichlich Wassermassen heruntergeflossen. Da müsste man irgendetwas machen, damit dieses Wasser nicht mehr herunterkomme. Dadurch könnte man schon viel Wasser vermeiden.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, gleich wie man das mache, das aufgefangene Regenwasser fließe immer in den Regenwasserkollektor.

Rat Jean Copette weist darauf hin, dass neben diesem Weg noch ein riesiges Loch der ehemaligen Grubenbetriebe sei und dass man das Wasser dorthin leiten könnte. Dann käme es nicht in die Kanalisation.

Schöffin Viviane Biasini meint, man könne da eine Abflussrinne machen.

Schöffe Guy Kirsch stimmt dem zu, dass man das machen könnte.

Bürgermeister Henri Haine bemerkt, das Problem sei gewesen, dass es von unten zurückstaute, nicht, dass es von oben gekommen sei. Das Wasser habe von unten zurückgestaut. Das Wasser werde immer irgendwie aufgefangen. Es fließe doch nicht am Netz vorbei.

Rat Jean Copette legt dar, an der Stelle sei ein Schacht, wo auch ein Überlauf im Kaylbach sei. Wenn es das nicht mehr schaffen würde, sei der Überlauf da. Es sei so viel Wasser da gewesen, dass nicht mehr genug dadurch gelaufen sei, d. h. es sei nicht zurückgestaut worden. Da komme von überall her Wasser und dieses Rohr sei auch zu klein gewesen für den Überlauf in den Bach.

Bürgermeister Henri Haine verneint dies. Das Rohr sei auf Jahrzehnte ausgelegt, aber hier...

Verschiedene Räte reden miteinander, so dass man nicht mehr versteht, was gesagt wird.

Rat Jean Copette meint, man müsste vorher schauen, dass weniger Wasser komme, denn, wenn es nur zurückgestaut hätte, wäre in Rümelingen noch mehr ..., denn man liege hier

höher als der Rest von Rümelingen.

Bürgermeister Henri Haine hält fest, das habe aber nicht direkt etwas damit zu tun. In Wiendelen sei sowieso die Lage, dass der Kanal knapp, wenn es gut gehe, 2 Meter unter dem Niveau sei und da sei man praktisch, wenn es dort so regne wie damals, im Besonderen seien 2 oder 3 Häuser auch in der Lage, dass, wenn das Wasser da ein paar cm ansteige, dann sei die Situation da. Diese Person sei extrem wütend gewesen, dass sie innerhalb von 20 Jahren 2 Mal Wasser im Keller hatte, aber er habe das mal mit Herrn Detaille vom STEP nachgeschaut und da habe man in den 90er Jahren auch extreme Regenfälle gehabt und da hätten die auch ein paar Zentimeter Wasser im Keller gehabt. Er wisse, dass das nicht angenehm sei, aber das seien Situationen, die sehr schwer zu verhindern seien. Die Garantie bekomme man nicht, wenn so extremes Wetter sei, dass man nie Wasserschaden haben könne. Er meine, jeder habe doch sicherlich auch den Direktor des Wasserwirtschaftsamtes gehört, dass man sich alle darauf einstellen müsse, dass man das in Zukunft öfter haben werde.

Schöffe Guy Kirsch erklärt, es helfe zwar niemanden, aber er habe gelesen, dass im Viertel „Clair-Chêne“ in Esch noch nie Wasser gewesen sei, aber da habe alles unter Wasser gestanden. Es sei eine extreme Lage gewesen und anscheinend werde das immer häufiger.

Rat Marco Heil erklärt, dass aus dem Grunde doch aber jede Maßnahme sinnvoll sei, um Wasser daran zu hindern, in den Kollektor zu fließen. Wenn Wasser irgendwie umgeleitet werden könne und nicht in die Kanalisation komme, habe man diese Wassermengen schon mal weniger. Es seien Maßnahmen, die sehr wenig Aufwand verlangten und er denke, wenn solche Maßnahmen genommen werden können, sollte man sie auch treffen.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, die würden aber in den Regenwasserkollektor geleitet. Wenn es viel regne, habe man dadurch auch viel Wasser im Kollektor. In „Wiendelen“ sei es nun auch noch der Fall, dass die Keller wirklich so am Fassungsvermögen des Kanals praktisch liegen. Wenn es dort einmal zurückstauet und die Rückhalteklappen funktionierten nicht, dann habe man effektiv Wasser im Keller. Jetzt habe man glücklicherweise diese Situation nur zweimal innerhalb 20 Jahren gehabt. Er selber sei sicherlich auch nicht froh darüber, dass Leute Wasser im Keller hatten, aber wie gesagt, man habe alles mit STEP untersucht, man habe das mit dem Studienbüro untersucht, alles sei so dimensioniert wie es eigentlich vorgesehen sei. Das, was aufgefangen werden müsse, sei aufgefangen worden. Den Punkt da könne man nochmals spezifisch untersuchen, aber das Regenwasser fließe immer in den Regenwasserkollektor.

Rat Jean Copette erwidert, es gehe darum, das zu verhindern.

Bürgermeister Henri Haine möchte wissen, wie er das verhindern wolle.

Rat Jean Copette legt dar, über den Weg, den er vorhin angesprochen habe, komme sehr viel Wasser herunter.

Schöffe Guy Kirsch flicht ein, das müsste nicht in den Kollektor laufen.

Rat Jean Copette fährt fort, das müsste nicht in den Kollektor laufen, wenn man das an einer Stelle umleite, damit es nicht mehr in den Kanal komme.

Rat Marco Heil weist darauf hin, dass, je weniger Wasser in den Kollektor fließe, das die Gefahr reduziere, dass im Kollektor ein Rückstau entstehe. Wenn man das Wasser, das den Weg herunterkomme, umleite, damit es in die ehemalige Grube fließe, dann fließe das nicht in den Kollektor. Es gehe nur darum eine Abflussrinne von 3 Meter in diesem Weg anzulegen, mehr sei dem nicht.

Schöffin Viviane Biasini weist darauf hin, dass in dem Weg, der am Arboretum entlang führe, bereits solche Abflussrinnen seien. Wenn man die in diesem Weg machen würde, würde das Wasser den Abhang hinabfließen.

Rat Marco Heil erinnert daran, im Weg zum Fußballfeld hinauf, bei den Tennissfeldern entlang, seien auch 2 oder 3 solcher Rinnen in der Straße. Es gehe einfach darum, um das Wasser vom Regenwasserkollektor entfernt zu halten.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, er wisse ehrlicherweise nicht, ob das das Problem gewesen sei.

Rat Jean Copette tut dar, da sei extrem viel Wasser heruntergekommen. Es seien stellenweise 30 cm tiefe Rillen entstanden, nur durch diesen Regen.

Rat André Theisen weist auf die außergewöhnliche Lage hin.

Rat Jean Copette stimmt dem zu, und über diesen Weg komme extrem viel Wasser herab. Diesen Weg könne man doch hinaufgehen bis oben hin und dann komme man auf dem anderen Weg heraus, den die Forstverwaltung angelegt habe.

Bürgermeister Henri Haine erläutert, dass man dieses Problem auch in der Escher Straße hatte. Da habe man einen Regenwasserkollektor machen müssen, um das Wasser aufzufangen, das vom Berg komme. Das sei doch heutzutage alles so vorgesehen. Er wünsche sich auch nicht, dass man dieses Problem alle 2 Jahre habe. Wie gesagt, jeder habe doch auch gesehen, was sonst überall im Lande war. Da hätte man so viele Kollektoren machen können, wie man wolle, oder weggleiten wie man wolle, da sei das Wasser einfach durchgeflossen. Man sei dabei, alle diese Angelegenheiten zu prüfen. Deshalb erneuere man auch sämtliche Kanalisationen, aber die seien doch alle so dimensioniert, wie das sein solle. Nun gut, diesen Punkt könne man gerne nochmals mit dem Studienbüro überprüfen, ob man da eine Möglichkeit habe.

Er möchte wissen, ob noch jemand eine Frage habe, ansonsten man zur geheimen Sitzung übergehen könne.

PUNKT 10 DER TAGESORDNUNG

Verschiedene Korrespondenz

In geheimer Sitzung:

PUNKT 11 DER TAGESORDNUNG

Beförderung eines Funktionärs; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

In geheimer Sitzung genehmigt der Gemeinderat die Beförderung von Herrn Régis Kirsch in Grad 8 seiner Laufbahn.

PUNKT 12 DER TAGESORDNUNG

Schaffung von Arbeiterposten; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

In geheimer Sitzung beschließt der Gemeinderat die Schaffung folgender Posten:

- 2 Posten in der Laufbahn A – Arbeiter im Reinigungsdienst**
- 1 Posten in der Laufbahn B – Handwerker.**

Séance du conseil communal du vendredi, 23 septembre 2016

Début de la séance: 9.00 heures

Fin de la séance: 10.47 heures

Durée de la séance: 1 h 47 min

Présents:

M. Henri HAINE, bourgmestre (POSL);
les échevins Mme Viviane BIASINI (POSL) et M. Guy KIRSCH (POSL) ainsi que les conseillers M. André THEISEN (PCS), Mme Carole MARX (POSL), MM. Marco HEIL (POSL), Kevin ZECHES (POSL), Gérard JEITZ (POSL), Jean COPETTE (PCS), Edmond PEIFFER (PCL) et Mme Francine LANG-LAUX (PCS).

Secrétaire communal ff.:

M. Yves NOESEN

Urne:

M. Kevin ZECHES (POSL)

**** Le rapport du secrétaire ff. sur la séance du vendredi, 1^{er} juillet 2016, est approuvé à l'unanimité.**

En séance publique

1. Présentation du plan pluriannuel financier

Monsieur le maire a présenté le plan pluriannuel financier pour les années 2017, 2018 et 2019.

2. Approbation de l'organisation scolaire définitive

Le conseil communal approuve unanimement l'organisation définitive pour l'année scolaire 2016/2017.

3. Approbation d'un accord de collaboration concernant un projet-pilote relatif à notre maison des jeunes

Le conseil communal évacue unanimement ce point de l'ordre de jour.

(Veuillez trouver en annexe – pages 25 et 26 – le texte intégral de cet accord de collaboration.)

4. Approbation d'un subside extraordinaire à vocation humanitaire

Le conseil communal accorde unanimement un subside extraordinaire au montant de 5.000,- euros à la Croix-Rouge luxembourgeoise pour venir au secours des victimes du tremblement de terre en Italie.

5. Approbation d'une convention de cession

Le conseil communal donne unanimement son accord pour une convention de cession avec les époux Sefadin et Elvedina Ramdedovic-Sulejmanoska. La famille Ramdedovic cède une parcelle de trottoir (0,14 are) dans la rue Henri Lück.

6. Approbation d'un contrat de bail

Unanimité également pour un contrat de bail avec Monsieur Dang Nguyen Hoang concernant une chambre à l'ancien hôtel Penning.

7. Approbation de titres de recette

Le conseil communal approuve des titres de recette au montant de 2.333.030,68 euros.

8. Confirmation d'un règlement temporaire de la circulation

Le conseil communal approuve unanimement ce règlement temporaire de la circulation relatif aux travaux dans la rue Henri Lück, la rue Haute et la rue Batty Weber.
(Veuillez trouver le texte intégral de ce règlement à la page 27)

9. Questions au collège échevinal

Diverses questions, critiques ou suggestions ont été adressées au collège échevinal de la part de

Monsieur André Theisen

- au sujet de la zone 30km;
- au sujet du règlement pour camionnettes et de l'agent municipal;
- au sujet du remplacement de Madame Mandy Krier au service médical de l'école;
- au sujet de la facturation tardive des taxes communales du 1^{er} trimestre 2016;

Monsieur Edmond Peiffer

- au sujet de l'installation de ralentisseurs dans la rue Henri Lück pour freiner les chauffards;
- au sujet du fauchage tardif;

Monsieur Marco Heil

- au sujet du fauchage tardif et de la croissance incontrôlée de la végétation;

Madame Francine Lang-Laux

- au sujet de l'installation de ralentisseurs dans la rue de la Bruyère;
- au sujet de la priorité à droite dans la rue de la Bruyère prescrite par la zone 30km;

Monsieur Jean Copette

- au sujet des entrées par trop étroites dans la zone 30km dans la rue des Martyrs;
- au sujet des fortes averses au mois de juillet entraînant des caves inondées dans certaines maisons de la cité «A Wiendelen»

- au sujet des eaux de pluie abondantes qui descendent dans ce cas le chemin forestier de «Staebierg 2» vers la cité «A Wiendelen» (proposition de creuser quelques rigoles transversales dans le chemin pour dévier en partie les masses d'eau vers le bas-côté);

Madame Carole Marx

- à propos de l'installation de range-vélos à proximité de l'école et de la maison relais;

10. Correspondance diverse

Il n'y avait pas de correspondance.

En séance à huis clos:

11. Promotion d'un fonctionnaire

Le conseil communal accorde la promotion au grade 8 de sa carrière au fonctionnaire Régis Kirsch.

12. Création de postes de salariés à tâche manuelle

Le conseil communal décide la création des postes suivants:

- 2 postes carrière A – service de nettoyage;
- 1 poste carrière B – artisan.



Accord de collaboration

Entre

L'Entente des Gestionnaires des Maisons de jeunes, 87, route de Thionville L-2611 Luxembourg
Représentée par M. Roger Faber, président

et

la **Administration communale de Rumelange**, 2, Place Grande-Duchesse Charlotte L-3710 Rumelange
Représentée par le collège des bourgmestre et échevins, M. Henri Haine - bourgmestre, Mme Viviane Biasini – échevine, M. Guy Kirsch - échevin

et

la **Jugendhaus Rëmeleng a.s.b.l.**, 7, rue des Artisans L-3712 Rumelange
Représentée par Mme Carole Marx

1. Objet de l'accord

Le présent accord est signé dans le cadre du projet-pilote cofinancé par le Fonds social européen « Outreach Youthwork », qui se déroule du 4 janvier 2016 au 31 décembre 2017. Le projet a pour objectif d'aller à la rencontre de jeunes âgées entre 16 et 26 ans dans une situation de NEET (Not in Education, Employment or Training) dans leur milieu de vie. Il s'agit de les soutenir en les encourageant et les renforçant via des entretiens individuels et des activités réalisées au sein de la maison de jeunes ou dans la commune, afin de pouvoir à nouveau poursuivre un chemin professionnel ou éducatif.

Dans le cadre du projet, une équipe pluridisciplinaire élabore des outils afin de faciliter le contact avec ces jeunes et d'établir un plan de changement contenant un bilan de compétences et des perspectives d'avenir.

Dans le cadre de la mise en œuvre du projet les parties signataires conviennent

- qu'un bureau sis 7, rue des Artisans L-3712 Rumelange soit mis à disposition à partir du 15 août 2016 jusqu'à la fin du projet, le 31 décembre 2017 par la commune / l'association gestionnaire de la maison de jeunes.
- que le bureau soit équipé de meubles adaptés, d'une connexion Internet et d'une imprimante et autre petit matériel de bureau par la commune / l'association gestionnaire de la maison de jeunes
- que la collaboratrice/le collaborateur de l'EGMJ (chargé(e) de mission éducative) puisse effectuer le travail au sein de la maison de jeunes ainsi que sur l'intégralité du territoire de la commune de *Rumelange* afin d'accomplir la mission
- que l'équipe de la maison de jeunes soutienne le/la chargé(e) de mission éducative avec la transmission de son savoir et de son expérience



2. Durée de l'accord

L'accord de collaboration entre en vigueur le jour de la signature de celui-ci et est conclu jusqu'au 31 décembre 2017.

3. Comité de gestion locale

Il est convenu qu'un délégué représentant soit la *Ville de Rumelange* soit l'asbl *Jugendhaus Rëmeleng* participe régulièrement aux réunions du comité de gestion local, comité qui assure le suivi et le bon déroulement du projet.

Sont représentés dans ce comité : 1 représentant de l'EGMJ, 1 représentant du MENJE, 1 représentant de la commune/asbl, 1 coordinatrice du projet, 1 chargée de mission éducative. Ainsi tous les partenaires sont représentés. Le comité de gestion local se réunit mensuellement ou sur besoin.

4. Contribution financière

Le projet étant intégralement financé par l'Entente des gestionnaires des maisons de jeunes par le biais d'une convention avec le FSE et le MENJE, il n'incombe aucune contribution financière à la commune ni à l'association gestionnaire.

5. Litiges

Les parties signataires s'efforcent de résoudre de manière amiable les désaccords qui pourraient surgir au cours du projet, en recourant notamment au comité de pilotage.

Lieu et date de signature : Luxembourg le _____

Pour l'Entente des Gestionnaires des Maisons de Jeunes
Roger Faber

Pour l'Administration communale de Rumelange
Henri Haine, Viviane Biasini, Guy Kirsch

Pour l'Asbl Jugendhaus Rëmeleng
Carole Marx



VILLE DE RUMELANGE

numéro :
6.863

Objet:

**Règlement
temporaire de la
circulation à
l'occasion des
travaux de
réaménagement et de
renouvellement
d'infrastructures et
de canalisation dans
la rue Henri Lück,
dans la rue Haute et
dans la rue Batty
Weber à Rumelange**

EXTRAIT
du registre aux délibérations
du collège échevinal

Séance du 2 septembre 2016

Présents: M. Haine, bourgmestre, Mme Biasini et M. Kirsch, échevins ;
M. Yves Noesen, secrétaire f.f.;

Le collège échevinal,

Date de l'information des autorités communales par rapport au commencement et au bon déroulement de la 6^{ème} phase du chantier: lundi, 29 août 2016

Début des travaux: lundi, le 5 septembre 2016 à 7h00

Fin des travaux: vendredi, le 23 décembre 2016 à 16h00

Considérant que la Ville de Rumelange procédera à des travaux de réaménagement et de renouvellement d'infrastructures et de canalisation dans la rue Henri Lück (partie entre la rue Nic. Pletschette et la rue St Sébastien), dans la rue Haute et dans la rue Batty Weber à Rumelange ;

Considérant qu'il y a lieu de prendre à cette occasion toutes les mesures nécessaires afin de garantir le libre écoulement de la circulation dans l'intérêt de la sécurité publique ;

Vu la loi modifiée du 14 février 1955 concernant la réglementation de la circulation sur toutes les voies publiques ;

Vu l'arrêté grand-ducal modifié du 23 novembre 1955 portant règlement de la circulation sur toutes les voies publiques ;

Vu le titre XI, article 3, du décret du 16-24 août 1790 sur l'organisation judiciaire ;

Vu l'article 29 et l'article 58 de la loi communale du 13 décembre 1988 ;

Vu la loi du 31 mai 1999 concernant la création d'un corps de police grand-ducale et d'une inspection générale de la police ;

Vu le règlement communal de circulation modifié du 24 mars 1999 ;

Vu que le présent règlement sera soumis pour confirmation au conseil communal dans la prochaine séance ;

Après délibération;

arrête

à l'unanimité

à partir du lundi 5 septembre 2016 7h00 jusqu'au vendredi, 23 décembre 2016 16h00 et en dérogation de notre règlement général de circulation:

Article 1^{er}.- Route barrée (C,2a) dans la rue Henri Lück sur le tronçon des travaux (entre le croisement avec la rue St Sébastien et le croisement avec la rue Nic. Pletschette) à l'exception des conducteurs de véhicules et de machines investis d'une mission de gestion et de contrôle du chantier.

Article 2.- La voie à sens unique (E,13a ou E,13b) dans la rue Henri Lück entre le croisement avec la rue St Sébastien et le chantier est supprimée ;

Article 3.- Circulation interdite (C,2) dans la rue Henri Lück entre le croisement avec la rue St Sébastien et le chantier en direction rue Nic. Pletschette. L'accès à cette partie de la rue Henri Lück est interdit aux conducteurs de véhicules et d'animaux à l'exception des riverains et de leurs fournisseurs ;

Article 4.- L'accès vers la rue St Sébastien depuis la rue Henri Lück (en direction rue Batty Weber) est réglé par le signal « Cédez le passage » (B1) ;

- Article 5.-* Stationnement interdit (C,18) dans la rue Henri Lück sur tous les emplacements entre le croisement rue St Sébastien et le croisement rue Nic. Pletschette;
- Article 6.-* La voie à sens unique (E,13a ou E,13b) dans la rue Nic. Pletschette entre le croisement avec la rue Henri Lück et le croisement avec la rue J.-P. Glesener est supprimée ;
- Article 7.-* L'interdiction de tourner à droite (C,11b) respectivement la direction obligatoire vers gauche (D,1a) dans la rue J.-P. Glesener vers la rue Nic. Pletschette est supprimée ;
- Article 8.-* Route barrée (C,2a) dans la rue Batty Weber sur le tronçon des travaux (hauteur des maison n°40-n°46) à l'exception des conducteurs de véhicules et de machines investis d'une mission de gestion et de contrôle du chantier.
- Article 9.-* La voie à sens unique (E,13a ou E,13b) dans la rue Batty Weber est supprimée ;
- Article 10.-* L'interdiction de tourner à droite (C,11b) respectivement la direction obligatoire vers gauche (D,1a) dans la Rue Jean Krings vers la Rue Batty Weber est supprimée ;
- Article 11.-* Circulation interdite (C,2) dans la rue Batty Weber entre le croisement avec la rue du Couvent et le chantier (en direction cité Hierzesprong). L'accès à cette partie de la rue Batty Weber est interdit aux conducteurs de véhicules et d'animaux à l'exception des riverains et de leurs fournisseurs ;
- Article 12.-* Circulation interdite (C,2) dans la rue Henri Lück entre la rue Batty Weber et le croisement avec la rue St Sébastien. L'accès à cette partie de la Henri Lück est interdit aux conducteurs de véhicules et d'animaux à l'exception des riverains et de leurs fournisseurs ;
- Article 13.-* La voie à sens unique (E,13a ou E,13b) dans la rue Henri Lück entre la rue Batty Weber et le croisement avec la rue St Sébastien est supprimé ;
- Article 14.-* Stationnement interdit (C,18) dans la rue Batty Weber sur tous les emplacements des deux côtés entre les maison n°40 et n°46 ;
- Article 15.-* Route barrée (C,2a) dans la rue Haute sur le tronçon des travaux à l'exception des conducteurs de véhicules et de machines investis d'une mission de gestion et de contrôle du chantier.
- Article 16.-* La voie à sens unique (E,13a ou E,13b) dans la rue Haute est supprimée ;
- Article 17.-* Circulation interdite (C,2) dans la rue Haute entre le croisement avec la rue Henri Lück (direction cité Hierzesprong) et le chantier (direction Rue Batty Weber). L'accès à cette partie de la rue Haute est interdit aux conducteurs de véhicules et d'animaux à l'exception des riverains et de leurs fournisseurs ;
- Article 18.-* Stationnement interdit (C,18) dans la rue Haute sur tous les emplacements ;

Article 19.-

la présente réglementation est signalée en conformité du Code de la Route ;

Article 21.-

les infractions aux dispositions du présent règlement seront punies conformément à l'article 7 modifié de la loi du 14 février 1955 concernant la réglementation de la circulation sur toutes les voies publiques, tel que cet article a été amendé par la loi du 13 juin 1994 relative au régime des peines ;

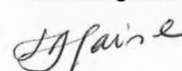
Des copies seront envoyées au Ministre de l'intérieur et au commissaire de la police grand-ducale de Rumelange pour information.

- En séance, date qu'en tête. * - Suivent les signatures.
Pour extrait conforme.

Le secrétaire f.f.,




Le bourgmestre,



CERTIFICAT DE PUBLICATION

Le soussigné bourgmestre de la ville de Rumelange certifie par la présente que la décision du collège échevinal du 2 septembre 2016 portant réglementation à caractère temporaire de la circulation à l'occasion des travaux de réaménagement et de renouvellement d'infrastructures et de canalisation dans la rue Henri Lück, dans la rue Haute et dans la rue Batty Weber à Rumelange a été dûment publiée conformément à l'article 82 de la loi communale du 13 décembre 1988, aujourd'hui aux lieux et de la manière usités.

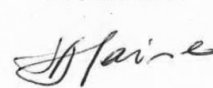
Rumelange, le 3 septembre 2016

Pour le collège échevinal,

Le secrétaire f.f.,




Le président,









www.rumelange.lu